

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Ämtliches Organ der Gemeinden

Murod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Berlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jahresfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rachbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert. So daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 88

Donnerstag, 16. April 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der Reichskanzler ist gestern in Korfu eingetroffen.

Die Grubenarbeiter von Yorkshire haben die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Die Revolte in Kurdistan ist noch nicht unterdrückt. Bei dem Dorfe Geshtri fand ein neuer Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und Kurden statt.

Das neue japanische Kabinett ist jetzt endgültig gebildet.

Vier amerikanische Kriegsschiffe sind bereits nach Tampico abgedampft. 16000 Landtruppen stehen marschbereit an der mexikanischen Grenze.

Zum Schutze der Deutschen in Mexiko soll der Kreuzer „Dresden“ nach Veracruz dampfen.

Kriegsstimmung in Washington.

Aus New-York wird gemeldet: Nach einer aus Washington kommenden Meldung erhielt Huerta eine weitere Frist bis Freitag für den Flaggensalut. Er habe jetzt eine genaue Untersuchung des Zwischenfalls angeordnet. Eine spätere Meldung aus Veracruz besagt, der mexikanische Minister des Auswärtigen Rojas übermittelte dem amerikanischen Geschäftsträger O'Shaughnessy eine Note der mexikanischen Regierung, wonach diese nicht einleihen könne, daß die amerikanische Nation insultiert worden sei. Der Flaggensalut wäre das Zugeständnis eines ungebührlichen Einflusses der Union auf die Handlungen Mexikos. Huerta werde die Ehre und Souveränität um jeden Preis hochhalten.

Die Flottenaktion.

Aus London wird gedruckt: Wie das Pariser „Journal des Debats“ erzählt, hat der Chef des amerikanischen, nach Mexiko entsandten Geschwaders den Befehl erhalten, Truppen auszuschießen und sich der Stadt Tampico zu bemächtigen, falls Huerta weiterhin es verweigern sollte, die amerikanische Flagge zu salutieren. Sobald die Schiffe vor Tampico eingetroffen sind, soll den mexikanischen Behörden keinerlei Frist mehr gewährt werden.

Aus New-York wird gemeldet: Präsident Wilson erklärte mehreren nach dem Weißen Haus beschiedenen Kongreßmitgliedern, falls Huerta die geforderte Genehmigung verweigere, werde der nächste Schritt der Vereinigten Staaten die Besetzung von Tampico und Veracruz sein. Offiziell wird die Mobilisation nicht nur mit dem Tampico-Zwischenfall, sondern auch mit dem Abfangen von Depeschen, die an O'Shaughnessy gerichtet waren, und der Verhaftung aus Washington an ihn gesandter offizieller Depeschen begründet sowie mit anderen, die Ehre der Vereinigten Staaten berührenden Maßnahmen.

Außer den bereits angeführten Gründen der Aktion gegen Mexiko wird nun in Washington noch auf zahlreiche angebliche Insulte uniformierter amerikanischer Matrosen und sogar von Mitgliedern des diplomatischen Stabes hingewiesen.

Aus Hampton Roads meldet der Draht: Das Flaggschiff des für Tampico bestimmten Geschwaders, das Linienschiff „Arcansas“, ist gestern mittag unter Begleitzer Begleitung einer großen Volksmenge mit dem Konteradmiral Badger an Bord nach Tampico in See gegangen. In Begleitung des Flaggschiffes befanden sich drei Linienschiffe. Die Ankunft des atlantischen Geschwaders wird am Montag erwartet.

16000 Mann Landtruppen marschbereit.

Aus New-York wird gemeldet: Die Bundesregierung gab dem in Veracruz verankerten Dampfer „Esperanza“ den Befehl, zwecks Truppentransportes nach Galveston abzuampfen. Es wird offiziell bekannt gegeben, daß mexikanische Soldaten einen amerikanischen Soldaten in Tampico festnahmen, der Postkassen abholen sollte. Die Stimmung in Washington ist äußerst kriegerisch. Das Marineamt der Vereinigten Staaten bereitet eine Flottendemonstration auch an der pazifischen Küste vor.

Aus New-York wird ferner berichtet: Vier Schlachtschiffe gingen von Hampton Roads nach Tampico ab, die anderen folgen, sobald sie reifefertig sind. 16000 Landtruppen stehen marschfertig an der Grenze. Von dem Gesandten O'Shaughnessy fehlen

Nachrichten, seit er die letzte Note, die Genugtuung verlangte, Huerta überreicht hat. Staatssekretär Bryan versicherte, die Abberufung O'Shaughnessys sei nicht beabsichtigt. Präsident Wilson erklärte, er sei überzeugt, Huerta werde nachgeben und einen Krieg vermeiden.

Eine Erklärung der Regierung.

Aus Washington wird gedruckt: Die Regierung hat eine amtliche Erklärung erlassen, in der sie den Übergriff in Tampico, die Zurückhaltung von Depeschen und anderes mehr aufzählt. Diese wiederholten Übergriffe, erklärt die amerikanische Regierung, die man sich keinem Vertreter einer anderen Macht gegenüber erlaube, hätten notwendigerweise den Eindruck hervorgerufen, daß die Vereinigten Staaten für diese Kundgebungen eines bösen Willens und der Geringschätzung herausgegriffen worden seien. Die Regierung gibt weiterhin der Ansicht Ausdruck, daß die mexikanische Regierung, wenn ihr die ernste Wirkung der sich häufenden Zwischenfälle deutlich gemacht werde, einsehen würde, daß es schädlich und notwendig sei, solche Beweise von ihrem Bunde, diese Vorfälle zu misbilligen und wieder gutzumachen, zu geben, die nicht nur die Vereinigten Staaten befriedigen, sondern auch der übrigen Welt zeigen würden, daß sie ihre Haltung völlig geändert habe. Die de facto bestehende Regierung in Mexiko könne nichts von ihrer Würde verlieren, wenn sie die Forderungen einer großen souveränen Regierung bezüglich der angeführten Tatsachen anerkenne.

Der Schutz der Deutschen in Mexiko.

Infolge der angespannten Lage in Mexiko wird, wie das „N. Y.“ erzählt, Deutschland zum Schutze der deutschen Reichsangehörigen in Veracruz den deutschen Kreuzer „Dresden“ nach Mexiko beordern.

Aktion der mexikanischen Aufständischen.

Der englische Militärattaché in Tampico meldet, daß sich die Rebellen nach sechstägigem Kampfe in der Richtung auf Victoria zurückzogen. In Tampico wurde kein Schaden angerichtet, während der Schaden in Arbol Grande und Donna Cecilia sehr groß sein soll. Eine genaue Schätzung konnte noch nicht vorgenommen werden.

Deutsche Fischer von russischen Grenzsoldaten beschossen.

Aus Memel wird gedruckt: Wie jetzt erst bekannt wird, wurden drei ostpreussische Fischer an der russischen Grenze nördlich von Memel am 8. April von russischen Grenzsoldaten beschossen, weil das Fischerboot durch die starke Strömung des zwischen Soldaten und Dorgassen die Grenze bildenden Flusses Sieszuppe auf die russische Seite abgetrieben worden waren. Von den drei Fischern entgingen zwei den russischen Kugeln, indem sie sich rasch auf den Boden ihres Bootes warfen. Der dritte wurde an Armen und Beinen, sowie am Kopf durch Schüsse verletzt. Die Fischer haben Anzeige erstattet; da aber die schuldigen Grenzsoldaten gleich nach der Tat auf Befehl des Offiziers der russischen Grenztruppe entwaffnet und abgeführt wurden, dürfte sich das Vorgehen deutscherseits auf Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen für den wahrscheinlich infolge seiner Verwundung erwerbsunfähig gewordenen Fischer beschränken.

Internationaler Geburtenrückgang.

Das bayerische Statistische Landesamt veröffentlicht im ersten Heft des neuen Jahrgangs seiner Zeitschrift u. a. „Internationale Uebersichten zum Geburtenrückgang“, die sich auf die Zeit von 1841/50 bis 1910 erstrecken und alle Staaten, soweit sie in dieser Hinsicht statistisch kontrolliert sind, umfassen. Es ergibt sich aus diesen Uebersichten, daß in der ganzen Kulturwelt die neuzeitige Erscheinung des Geburtenrückgangs, namentlich seit der Jahrhundertwende in mehr oder weniger starkem Maße zu beobachten ist. Nur in einer kleineren Zahl von Ländern wird eine Erhöhung der Geburtenziffer nachgewiesen; doch ist dies zum Teil wohl lediglich der Verbesserung des statistischen Dienstes zuzuschreiben; soweit eine wirkliche Steigerung der Geburtenziffer in Frage kommt, ist sie nur geringfügig.

Was den derzeitigen Stand der Geburtenhäufigkeit anlangt, so läßt sich hinsichtlich der europäischen Staaten im allgemeinen eine Verminderung der Fruchtbarkeit von Osten nach Westen feststellen. Die höchsten Geburtenziffern (d. h. Lebendgeborene auf 1000 Einwohner im Jahre 1910) haben Rußland (43.9) und die Balkanstaaten (Bulgarien 42.0, Rumänien 39.2, Serbien 38.5), dann folgen Österreich und Ungarn (erstes 32.8, letzteres 35.7 v. T.), Italien (33.3), Spanien (33.1) und Portugal (32.3). Deutschland

(29.8), Niederlande (28.6), Skandinavien (Dänemark 27.5, Norwegen 26.1, Schweden 24.7), Großbritannien (25.0), Schweiz (25.0), Belgien (23.8), und an letzter Stelle steht Frankreich mit 19.8 v. T. Zur Würdigung der bevölkerungsmehrenden Bedeutung dieser so verschiedenen Geburtenziffern darf man sich aber nicht isoliert betrauen, sondern muß ihnen die entsprechenden Sterblichkeitsziffern gegenüberstellen. Es zeigt sich dann, daß die höchste Sterblichkeit Rußland hat (28.9 Sterbefälle auf 1000 Einwohner im Jahre 1910); ihm folgen wieder die Balkanstaaten (Rumänien 28.8, Bulgarien 23.5, Serbien 22.1 v. T.), ferner Ungarn (23.6), Österreich (23.1), Spanien (23.3) und Portugal (23.6). Daran schließen sich als Staaten mit mittlerer Sterblichkeit Frankreich (17.8), Deutschland (16.2), Belgien (15.2), Schweiz (15.1); der letzten Sterblichkeitsstufe gehören an Großbritannien (14.0), Schweden (14.0), Niederlande (13.6), Norwegen (13.5) und Dänemark (12.9). Nicht man nun zwischen Geburten- und Sterbeziffer die Bilanz, so steht Bulgarien mit einem Geburtenüberschuss über die Sterbefälle in Höhe von 18.5 v. T. an erster, Frankreich mit knapp dem zehnten Teil dieses Maximums — 1.8 v. T. — an letzter Stelle. Im übrigen ergibt sich hinsichtlich des Geburtenüberschusses folgende Reihenfolge: Serbien (16.4), Niederlande (15.0), Rußland (15.0), Dänemark (14.6), Rumänien (14.4), Deutschland (13.6), Italien (13.4), Portugal (12.7), Norwegen (12.0), Ungarn (12.1), Österreich (11.3), Großbritannien (11.0), Schweden (10.7), Schweiz (9.9), Spanien (9.8), Belgien (8.6) und schließlich, wie erwähnt, Frankreich (1.8 v. T.).

Die namhaften Unterschiede, die zwischen den einzelnen Staaten bezüglich ihrer Geburtenziffer zu verzeichnen waren, haben sich also durch die erhebliche Sterblichkeit gerade der geburtenreicheren Länder beim Endergebnis der natürlichen Bevölkerungsvermehrung wesentlich abgeflacht. Insbesondere erscheint der Vorsprung, den die slawischen Nationen hinsichtlich der Geburtenhäufigkeit haben, beim Geburtenüberschuss wesentlich verringert. Rußland, Serbien, Rumänien haben keinen erheblich größeren Geburtenüberschuss, als beispielsweise Deutschland, Dänemark, die Niederlande bei einer wesentlich niedrigeren Geburtenquote und einer erheblich günstigeren Sterbeziffer erzielen.

Ausländische Gesellschaften in Preußen.

Der Entwurf über die Erweiterung des Geltungsbereiches des § 18 Abs. 1 der allgemeinen preussischen Gewerbeordnung von 1845 ist dem Herrenhaufe zugewiesen. Er bestimmt, daß § 18 Abs. 1 auf den ganzen Umfang der preussischen Monarchie Anwendung findet. Nach der alten Fassung des § 18 dürfen juristische Personen des Auslandes nur mit Erlaubnis der Ministerien ein stehendes Gewerbe betreiben. Diese Bestimmung besteht noch zu Recht und ist auch durch die Reichsgewerbeordnung nicht aufgehoben worden. In den nach 1888 erworbenen Gebietsanteilen wurde dieses Recht ebenfalls ausgedehnt, obwohl es dort ausdrücklich nicht eingeführt war. Kürzlich hat das Oberlandesgericht in Jelle entschieden, daß diese Bestimmung in Hannover keine Gültigkeit habe. Diese Rechtsauffassung hat auch das Kammergericht geteilt. Auch das Reichsgericht steht auf dem Standpunkt, daß in neu erworbenen Landesteilen öffentlichrechtliche Gesetzesbestimmungen ausdrücklich eingeführt werden müssen, wenn sie Rechtskraft in diesen Landesteilen besitzen sollen. Um ausländische Gesellschaften in ganz Preußen unter einheitliches Recht zu stellen, wird die Bestimmung des § 18 Abs. 1 nunmehr auch für die Provinzen Hannover und Posen-Raffa eingeführt werden. Der Entwurf soll hierzu die Möglichkeit geben. Die betreffende Bestimmung, die vor kurzem (1913) auch auf den Bergwerksbetrieb ausländischer juristischer Personen ausgedehnt worden ist, hat sich bisher bewährt und kann aus staatsrechtlichen Gründen nicht entbehrt werden.

Keine gesetzliche Regelung für die Altpensionäre in Preußen.

Während bis vor kurzem die Frage, ob eine gesetzliche Regelung der Bezüge der Altpensionäre und der Althinterbliebenen nach dem Vorgange des Reiches auch in Preußen erfolgen soll, noch nicht entschieden war, ist jetzt leider die Entscheidung dahin gefallen, daß, trotz vorliegender Anträge im Parlament, von der Einbringung eines entsprechenden Gesetzesentwurfs abgesehen wird. Gegen eine gesetzliche Regelung werden sowohl staatsrechtliche wie vor allem finanzielle Gründe geltend gemacht, da nach den letzten Erhebungen über die Altpensionäre (einschließlich der Lehrer) sowie über Althinterbliebene die Aufwendung von nicht weniger als 48 Millionen notwendig wären, um die Bezüge gesetzlich festzulegen, während im Reich eine verhältnismäßig viel geringfügigere Summe (etwa 7 Millionen Mark) ausreicht, um die Regelung im Sinne der Regelung durchzuführen. Diese stellt sich außerdem als eine Notwendigkeit für das Reich dar, weil die Verteilung erhöhter Zuwendungen aus Unterstützungsfonds nach den geltenden reichsgesetzlichen Bestimmungen nicht angängig ist.

Die Verhältnisse liegen also, so argumentiert man im amtlichen Kreise, im Reich wesentlich anders als in Preußen. Es sei ferner zu bedenken, daß bei Gewährung von gesetzlichen Quotenerhöhungen die Altpensionäre in Preußen vielfach schlechter fortkommen würden, als bei den jetzt aus Fonds gewährten Ausleihabschüssen. Um den Wünschen der Althinterbliebenen weiter entgegenzukommen, seien verschiedene Erleichterungen angeordnet und die Pen-

Rundfonds seien gegen das Vorjahr um etwa 4 Millionen Mark höher bemessen. Die Zuwendungen sollten in möglichst weitestgehender Weise den Pensionären zugute kommen. So sollen Pensionäre sowie Witwen und Waisen, die wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen besonderer Fürsorge bedürftig, besonders Berücksichtigung finden. Ferner in jüngeren Jahren pensionierte Pensionäre, oder solche, die unverheiratete Kinder haben und Witwen und Waisen von Beamten, die vor dem 1. April 1907 oder in jüngeren Jahren pensioniert oder verstorben sind. Die Höhe der Zuwendungen bemisst sich bei den Pensionären, die zu oder vor dem 1. April 1907 in den Ruhestand getreten sind, mindestens auf den Unterschied zwischen dem einschließlich der Pension bezogenen Gesamteinkommen und dem Betrage, der sich bei Anwendung der durch Artikel 2 (§ 8) der Pensionsgesetznovelle vom Mai 1907 verbesserten Pensionsabstufung auf die der Pensionsfestsetzung zugrunde gelegten Dienstbezüge und Dienstzeiten ergeben würde, und entsprechend wird bei Witwen und Waisen verfahren.

Rundschau.

Der Reichszentralrat in Korfu.

Reichszentralrat Dr. v. Bethmann Hollweg ist gestern in Begleitung seines Adjutanten, des Freiherrn v. Sell, an Bord des kleinen Kreuzers „Breslau“ in Korfu eingetroffen. Er wurde vom Konsulanten v. Treutler und dem Grafen v. Dürdt empfangen und begab sich ins Konsulat. Um 2 Uhr nachmittags war er in Brindisi angekommen und mit der „Breslau“ nach Korfu weitergereist.

Zur Statthalterfrage.

Die Meldung des „Berliner Tageblattes“, daß Fürst Saypolitz um Übernahme des Postens des elias-solbrigischen Statthalteramtes angegangen sei, erklärt die „Schlesische Volkszeitung“ für unzutreffend.

Reichsschatzsekretär Kühn's Reise.

Aus Stuttgart wird gemeldet, daß der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Kühn den Höfen von München, Stuttgart und Karlsruhe in den nächsten Tagen einen Besuch abstatten werde.

Ein Erwerb der Ansiedlungskommission aus polnischer Hand.

Die im Kreise Mogilno in der Provinz Posen gelegenen Güter Bestelbe und Wilatowen mit einem Areal von 800 Morgen hat der bisherige Besitzer, der Pole Slabend, für 527 000 Mark an die Ansiedlungskommission verkauft.

Der Wahlrechtskampf in Holland.

Aus Amsterdam meldet man: Der Kongress der sozialdemokratischen Arbeiterpartei nahm eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, eine Vorlage zur Einführung des allgemeinen Männerwahlrechts und Ermäßigung des Frauenwahlrechts auszubringen. Der Parteivorstand schlägt vor, bei den Provinzialwahlen zur Befestigung der liberalen Mehrheit mit den Freisinnigen zusammenzuarbeiten und, wenn es nötig sein sollte, zweckmäßige Demonstrationen vorzubereiten.

Zur Ministerbegegnung in Abbazia.

Der Budapestener „Pestl Hirlap“ erfährt von vertrauenswürdigster Seite aus Abbazia, daß die beiden Staatsmänner bei ihrer Konferenz auch die albanische Frage berühren. Ferner soll der Plan bestehen, einen neuen Mittelmeervertrag abzuschließen. Italien solle, damit es seinen Plan betreffs des Mittelmeeres durchzuführen könne, gewisse Garantien in einem neuen Vertrag als Anhang zum Dreihundertvertrag ausstatten werden. In diesem würden alle auf die Mittelmeerfrage bezüglichen Bestimmungen niedergelegt werden. Der Vertrag soll sowohl vom österreichisch-ungarischen als auch vom italienischen Standpunkt von der größten Wichtigkeit sein.

Die Reise des Zaren nach England.

Der Londoner „Standard“ meldet, daß der russische Zar Anfang August nach London kommen werde.

Folgen der Petersburger Ausstände.

Aus Petersburg drahtet man: In der Provinz ist infolge des Vorgehens der Polizei und der Fabrikverwaltungen bei den letzten Petersburger Ausständen unter der Arbeiterklasse eine bedenkliche Stimmung ausgebrochen. In Kiew überreichte die Polizei eine Gruppe von Arbeitern beim Druck revolutionärer Aufrufe, in Lodz wurden 60 Mitglieder einer Gewerkschaft verhaftet und in Riga fand in einer Schuhmacher-Zunft eine Hausdurchsuchung statt, bei der eine Anzahl Personen festgenommen wurde. In allen Städten sind Arbeiterversammlungen verboten.

25 Jahre Schutztruppe in Südwestafrika.

Zum 16. April 1914.

Von einem früheren Schutztruppler.

Welche Fälle von Erinnerungen bergen die verflochtenen Hundswurzeln Jahre für diejenigen, die einstmalig hinausjagten in ein fremdes Land, um deutsche Kultur hinauszutragen und um die Kolonie zu erschaffen. Was haben die schlichten Reiter in den dünen Felsengebirgen und in den weiten, wasserlosen Steppen nicht alles ertragen müssen. Eins muß gesagt werden: Sie trugen dort mehr als ihre Pflicht, sie suchten tapfer für Deutschlands Ruhm und Ehre und waren jeden Augenblick bereit, ihre Leben für die Allgemeinheit in die Schanze zu schlagen. Noch sind die blutigen-jahrelangen Kämpfe gegen die Hereros und Hottentotten vor zehn Jahren in aller Erinnerung. Beinahe jeder Deutsche sah damals einen Sohn, einen Bruder, einen Verwandten oder Bekannten, der ihm nahe stand, hinausziehen in den männermordenden Krieg, und so mancher sah den Hinausziehenden nicht wiederkommen, weil er dort draußen ein einsames Grab fand. Noch nie hat es der Schutztruppe an Freiwilligen gemangelt; im Gegenteil, es waren immer Überangebote vorhanden. Vor allen Dingen fehlte es ihr aber nie an Freiwilligen im Felde, wenn es galt, einen besonders schwierigen Auftrag auszuführen. Als Vorbild leuchtete den vor zehn Jahren Hinausziehenden Reiter die Geschichte der alten Schutztruppe voran, und sie haben es jenen alten Krieger nachgetan. Auf diese Weise wurde es möglich, das zu erreichen, was in über dreißigjährigen Kämpfen erreicht worden ist.

Gewaltige Kämpfe durchzogen Südwestafrika, als der unternehmungslustige Kaufmann Lüderitz im Jahre 1884 dort seine ersten Besitzungen anlegte. Hottentotten und Hereros waren seit langer Zeit Erbfeinde. Immer wieder versuchten die Hottentotten, den Hereros ihre Rinderherden abzunehmen, wobei es zu den blutigen Zusammenstößen kam. Die wenigen Deutschen, und unter ihnen der Reichskommissar Dr. Götting, bedurften eines Schutzes, der ihnen in Stärke von zwei Offizieren, fünf Unteroffizieren und zwanzig eingeborenen Soldaten gegeben wurde. Diese Schutztruppe wurde von dem Major v. Franke befehligt, der im Gefecht bei Otjehana 1904 fiel. Daß diese Truppe keine Feilschüge führen konnte, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Als ihre Stärke zunächst auf

Russische Bahnbauten.

Der Draht meldet aus Petersburg: Vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist beim Ministerrat ein Antrag auf Genehmigung zur Erteilung von großen Aufträgen an Eisenbahnmateriale eingegangen. Es handelt sich um Lieferung von Schienen und Weichenzubehören im Gesamtbetrage von über 500 Millionen Rubel, die im zweiten Halbjahre des laufenden Jahres zur Vergebung kommen soll.

Albanien rüstet.

Aus Durazzo wird gemeldet: Im ganzen Lande wird eifrig an der Ausrüstung der Miliz gearbeitet. Die Vorbereitungen dürften in zwei bis drei Wochen beendet sein. Absicht besteht, die Armee, falls es noch notwendig sein sollte, an der Spitze der Armee nach dem Süden abzugehen, um durch Waffengewalt von dem Lande Besitz zu ergreifen, das von den Großmächten auf der Londoner Vorkonferenz Albanien ausgelassen wurde.

Die neue türkische Anleihe.

Aus Konstantinopel meldet der Draht: Das kaiserliche Frade, das in Paris abgeschlossene Anleihe von 500 Millionen Fr. sanktioniert, ist heute erschienen. Die Ottomanbank gewährt heute die erste a conto-Zahlung von 400 000 türk. Pfund.

Das neue chinesische Ministerium.

Es wird aus Schanghai gemeldet: Auf Grund der Besprechungen im Namen des Präsidenten setzt sich der neue Ministerrat voraussichtlich folgendermaßen zusammen: Staatssekretär: Hu Shihang; Finanzen: der ehemalige Tutor von Honan, Changhengang; Inneres: der jetzige stellvertretende Minister des Innern Chienmengshun; Aussen: Wangtongjien; Verkehr: der jetzige Minister des Innern Chundichien; Handel und Industrie: Yangshih; Justiz: Changshungshang; Unterricht: der jetzige stellvertretende Minister Tungshungui; Krieg und Marine sowie Generalstab bleiben unverändert.

Das neue japanische Kabinett.

Aus Tokio wird gemeldet: Das neue Kabinett Okuma ist folgendermaßen zusammengesetzt: Inneres: Okuma; Aussen: Kato; Handel: Dura; Finanzen: Wakatsuki; Justiz: Saotome; Verkehr: Kikuma; Unterricht: Ishii; Krieg: Tera; Marine: Yamaguchi. Der Aufwärtstaktiker Inukai lehnte es ab, in das Kabinett einzutreten, sagte aber die Unterstützung seiner Partei an. Die offiziellen Ernennungen der Minister werden für heute erwartet.

Heer und Flotte.

Das neue französische Feldgeschütz.

Aus Paris meldet man: Die Versuche mit dem vom Hauptmann Malandrin erfundenen Dispositiv an den Geschossen der französischen 75 Millimeter-Feldkanone sind jetzt zum Abschluß gelangt. Das Geschütz soll überdies mit einer neuen Patrone versehen werden, die der durch die Anbringung des Dispositivs beeinträchtigten Leistungsfähigkeit des Geschützes entspricht. Jedes Geschütz soll künftig tausend Schüsse abgeben können. Der Kriegsminister wird in seinem nächsten Budget nicht nur für den vermehrten Munitionsbedarf, sondern auch für häufigere Schießübungen erhöhte Kredite verlangen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 16. April.

Die Missions-Konferenz des Baseler Vereins.

wurde am Mittwoch vormittag in dem Evangelischen Vereinshaus an der Platter Straße durch Ansprachen des Generalsuperintendenten Ohly sowie von Prof. Dr. Bornhäuser und Marburg eröffnet. Die Teilnahme war außerordentlich zahlreich.

Generalsuperintendent Ohly legte seinen Ausführungen die Worte Psalm 118, Vers 15-18 zugrunde: „Man ringt mit Freunden um Dich in den Gärten der Gerechten.“ Er verwies darin auf die großen Fortschritte des Missionswerkes, auf die widerspruchsfreie Anerkennung, die die Tätigkeit der Missionen im Reichstage gefunden habe. Als das „Weltblatt am Rhein“ sich gegen die Missionen erklärt habe, sei nur eine Stimme des Tadels darüber laut geworden. Im weiteren drückte sich diese Anerkennung aus in dem reichen Ertrag der Jubiläumssammlung. Es sei richtig, was Prof. Kübel, sein hochverehrter Lehrer und väterlicher Freund, sagte, im Christenleben sei nicht das Wirken, sondern das Werden die Hauptsache. Nichts könne den Glauben mehr stärken, als die Beschäftigung mit dem Glauben.

tigung mit dem Missionswerke. Die beste Antwort auf die Siegesberichte aus der Heidenwelt sei das Gebet. Je mehr Gebet, um so mehr Hilfe. Auch in den Misserfolgen der Missionen zeige sich, daß die Gotteskraft sei. Gott schütze sie, er nehme ihnen aber nicht das Leben. Auf dem Passionswege führe er seine Missionen großen Zielen entgegen.

Prof. Dr. Bornhäuser-Marburg verbreitete sich des Eingehenden über das Thema „Selbständige Kirchen — das Ziel der Mission“. Es gebe kein Volk, das es auch auf einer noch so tiefen Stufe der Gerechtigkeit, das für die Mission nicht taugte. Etwas Köstliches sei es, wenn durch den Einfluß der Mission auf einem Menschenfreier ein Menschenfreund werde. Wenn eine Gemeinschaft wirklich sein solle, dann müsse von ihr Ordnung geschaffen werden. Die Mission habe zur gesunden Kirchenbildung die Anleitung zu geben. Sie dürfe die Eigenart nicht vernichten, sie hätte dieselbe im Gegenteil zur Entfaltung zu bringen. Eine der größten Taten auch vom Standpunkte der Mission sei die Uebersetzung der Bibel gewesen. Sie ermögliche auch die selbständige Ausprägung des Christentums in dem Gemeinschaftsleben der Heidenvölker. Wie es in den alten Kirchen sei, so müsse es auch in den Missionskirchen werden. Einer führe als Diener der Gemeinschaft, die anderen würden geführt. Durch das Dienen werde die Selbständigkeit errungen. Aus den Kreisen heraus, in denen das Christentum ausgebreitet werden solle, müßten die Führer, die Geistlichen, genommen werden, damit das Wort Gottes in der Sprache des Landes verstanden werde. Wer zu arbeiten beginne, um sich persönliche Genüsse zu verschaffen, die nicht immer Genüsse im ethischen Sinne des Wortes seien, der stehe nicht auf der höchsten Höhe, auf die ihn zu bringen, die Missionen bestrebt seien; wer aber arbeite, um sich dadurch der Gemeinschaft nützlich zu machen, dem werde die Arbeit zum Segen. Vielfach werde ein zu großes Gewicht auf die Einigungsbestrebungen gelegt. Die Eigenart der Völkernationen sei auch eine Gabe von Gott, die deshalb nicht vernichtet, sondern zur weiteren Entfaltung gebracht werden müsse.

An den Vorträgen knüpfte sich eine kurze Besprechung an, in welche Pfarrer Grein und Missionsinspektor Dettli-Basel eintraten. Letzterer erklärte sich zwar auch für die Gründung selbständiger Missionskirchen, wo das jedoch nicht angehe, gibt er sich auch zu zufrieden. Den einen Gemeinden fehlten die Geldmittel zur Selbständigkeit, den anderen das Menschenmaterial. Während an der Goldküste eine einzige Sammlung 1200 M. eingebracht habe, fehle es dort an der zur Selbständigkeit nötigen inneren Reife. In Indien dagegen seien die Gemeinden auf das Schönste organisiert. Sie besäßen ihre Synoden, sogar ihren Oberkirchenrat, aber die Glieder der Gemeinden seien arm und absolut außerstande zur Aufbringung der Mittel, welche die erste Voraussetzung ihrer Selbständigkeit seien. An Antrieben zur Selbständigkeit unter den Heiden fehle es nicht. Die große Kernfrage sei die, wie es möglich werde, eine größere Zahl von Leuten wirklich zu bekehren, die geistig derart ausgereift seien, daß man ihnen Gemeinden anvertrauen könne. Die Regierkirche werde man wohl nie sich selber überlassen können.

Die Eröffnungsversammlung schloß kurz vor 1 Uhr mittags.

1. Deutsches Volkstrachtenfest in Mainz.

Der Festausch der Trachtenfestes, dem jetzt noch verschiedene bewährte Kräfte beigetreten sind, ist emsig mit den Vorarbeiten beschäftigt. Im Laufe der letzten Zeit liefen noch eine große Anzahl Anmeldungen von Volkstrachtenvereinen zur Beteiligung an dem Feste ein. Die Ehrenpreise, darunter solche von Fürstlichkeiten, sind schon zum größten Teil eingetroffen. Allmählich zeigt auch das Publikum ein größeres Interesse wie bisher und manches falsche Vorurteil ist geschwunden. Da der Besuch des Festes durch das Derogationspaar von Sachsen-Roburg und Gotha feststeht, wird aller Voraussicht nach auch der Großherzog von Hessen nebst Gemahlin sich hier einfänden. Aus den verschiedensten deutschen Gauen werden die alten Volkstrachten der Deffentlichkeit vorgeführt und die Pflege der Heimatliebe und Heimatart wird in diesen Tagen wahrer Triumphe feiern. Unter den vielen Gebrätsstrachten wird besonders die altfränkische Trachtgruppe „Häselwinkler“ aus Bad Tölz Bewunderung finden, ebenso die wunderbare Tracht von Dingolfing. Die Trachten teilnehmer werden nur in vollständig echter Bauerntracht zugelassen, denn dieses große deutsche Trachtenfest soll nicht etwa ein „Masken“-Fest werden. Nur die echte Bauerntracht hat Geltung und man soll in Mainz nichts sehen, was nicht bis auf das Kleinste echt ist. Eist, von den Nagelschuhen bis zur Schneidfeder bei den Bürchen und von den Schuhen und Strümpfen bis zum Ohrgehänge und zum Trachtenhut bei den Diabelfn.

ruhigen Eingeborenen ihre Stärke. Sie sorgte auch für einen regelmäßigen Pferdebesatz durch die Anlegung des Geländes in Randa. Da an eine telegraphische Verbindung wegen der weiten Entfernungen und der großen Kosten nicht zu denken war, wurden feste Heliographenlinien durch das ganze Land gelegt, die bald sehr gute Dienste leisteten. Als die Rinderpest den Transport mit Ochsenwagen im Mittellande lahmlegte, entschloß sich die Regierung zum Bahnbau von Swatopmund nach Windhof. Wieder half die Truppe, dieses Wädchen für alles, tatkräftig mit; auch nach der Inbetriebnahme 1902 behandelte der größte Teil des Personals aus Soldaten. Beinahe gaben sich unsere Südwestafrikaner der Hoffnung hin, dauernden Frieden im Lande zu erhalten, als 1903 im Oktober der Hereroskard Moronga plötzlich mit den Bondelwarts in der südlichen Ecke der Kolonie losbrach. Mit großer Energie wurde dieser Feldzug zum Siege geführt. Um den Kampfplatz zu lokalisieren, waren sofort alle verfügbaren Truppen nach dem Süden geeilt, wodurch das Hereroland vollständig entleert wurde. Als der Großkapitän Samuel Maharero, ein alter Trunkenbold, den gefährdeten Hauptmann Franke mit seiner Truppe durch Otahandja ziehen sah, da ist in ihm wohl der Entschluß zum Aufstand gereift. Zu weiteren Taten ja der alte Sinner nicht viel, und so schlug er denn los. Es war ein fürchterliches Blutbad, das da in der Nacht vom 12. zum 13. Januar 1904 im Hereroland angerichtet wurde, bei dem nicht nur Farmer und auf einamen Stationen sitzende Soldaten, sondern auch Frauen und Kinder meist menschenfingermordet wurden. Viele Militärstationen und Farmen wurden ganz, die Bahnlinie Windhof-Swatopmund teilweise zerstört. Schnell eilte die Befehlsgabe des Kommandobots „Dahli“, das gerade vor Swatopmund lag, herbei und schlug die Hereros in einigen siegreichen Gefechten im Swatoprevier. In Gilmarschen jagte Hauptmann Franke die Nachricht vom Ausbruch des Aufstandes in Gibeon erreicht, mit seiner Kompanie herbei und entsetzte in überaus schneller Weise die hartbedrängten Orte Windhof, Otahandja, Karibib und Omaruru, während in Südwestland ein Seeboot mobil gemacht und nach Südwestafrika eingeschifft wurde. Trotzdem die Hereros mit aller Tapferkeit kämpften, wurden sie in vielen und blutigen Gefechten allmählich in das Buschfeld am großen Waterberg zurückgedrängt und am 11. und 12. August nach dem Ein treffen neuer, erheblicher Verstärkungen in die Omahelengebrängt. Alle Vorstellungen, sich zu ergeben, scheiterten.

Seltene Jubiläum. Heute sind es vierzig Jahre her, seitdem Herr Kaufmann E. D. Jung in den Aufsichtsrat des Vorschau-Vereins zu Wiesbaden, Friedhofstraße 20, gewählt wurde. Die Verdienste des Herrn Jung für die Kaufmannschaft im allgemeinen sind schon vor einiger Zeit gewürdigt worden, als Herr Jung, der noch heute stellvertretender Handelskammerpräsident ist, mit Rücksicht auf sein Alter nach fast 20jähriger Tätigkeit auf die weitere Ausübung seines Amtes als Handelsrichter verzichtete. Als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender des Vorschau-Vereins hat Herr Jung seine kaufmännischen Kenntnisse und seine reichen Erfahrungen dem Institute zur Verfügung gestellt. Mit dem regsten Eifer hat er sich den Vereinsangelegenheiten gewidmet und an dem Aufblühen des Vereins nicht nur das lebhafteste Interesse, sondern durch seine tätige Mithilfe und sein energisches Eintreten, wozu es galt, das Interesse des Vereins zu wecken, auch einen großen Anteil gehabt.

Jubiläum. Herr Magistrats-Sekretär Viebinger kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt Wiesbaden, und zwar bei der Armen-Verwaltung, zurückblicken. Seine Kollegen schätzen in ihm nicht nur einen äußerst tüchtigen Beamten von reichem Wissen und Können, sondern verehren ihn auch mit allen, die ihn kennen, als einen liebenswürdigen Menschen von aufrichtigem und hohem Charakter. Herr Viebinger bekleidet schon seit Jahren das Ehrenamt des 2. Vorsitzenden im Verein der städtischen Beamten.

Naturpark E. V. In der Vorstandssitzung vom 14. ds. Mts. wurde beschlossen, die gartenspezifische Wanderung der Ortsgruppe nach Kreuznach und Münster a. St. noch um 14 Tage zu verschieben. Dieselbe wird somit am 3. Mai 1914 stattfinden. Abfahrtszeit und Fahrpreis werden noch bekannt gegeben. Dagegen wird am Sonntag, den 19. ds. Mts., eine halbtägige Wanderung unternommen und zwar wird sich die Ortsgruppe dem befreundeten Rhein- und Taunus-Club anschließen. Abfahrt nach Mainz-Badenheim 1.18 Uhr. Von dort nach Waderheim, Nabenheim 1.18 Uhr. Da die Obstbäume jetzt in voller Blüte stehen und außerdem gerade jetzt die Steppenflora des linksrheinischen Sandgebietes besonders interessant ist, verspricht die Wanderung belehrend und reizvoll zugleich zu werden. Gutes, wie immer, willkommen.

Die Dresdener Kunstausstellung der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Die im Festsaal des Rathauses stattfindende, hat in der letzten Woche noch eine bedeutende Bereicherung erfahren. Durch den Schluß der Münchener Frühjahrs-Exposition-Ausstellung war es nämlich möglich, noch etwa 1 1/2 Duzend hervorragender Gemälde nach Wiesbaden zu ziehen.

Wissenschaftlicher Verband der deutschen Zahnärzte. In Berlin fand gestern die Hauptversammlung statt. Der Verband umfaßt gegenwärtig 2200 Zahnärzte als Mitglieder, die in 5 Großbezirken über Deutschland verteilt sind. Den Bericht des Präsidiums erstattete Zahnarzt Linde-Vogel. Er hob hervor, daß im verfloffenen Jahre bei Auslegung der Reichsversicherungsordnung und hinsichtlich der Frage des Dr. med. dent. die Tagespreise ein erfreuliches Entgegenkommen bewiesen habe. Der Unterhaltungsbeitrag für in Not geratene Zahnärzte und für Witwen wurde eine Summe von 1000 M. bewilligt. Die Anstellung eines Generalsekretärs im Hauptberuf wurde beschlossen und ebenso die Errichtung eines ständigen Büros in Berlin. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Er besteht aus den Zahnärzten Bursche-Berlin, Kallisch-Brandenburg, Pulvermacher-Berlin, Kaiser-Arnberg, Paradies-München und Lehmann-Frankfurt a. M.

Der 19. Kirchlich-soziale Kongress beginnt am 21. April in Wiesbaden mit einem Festgottesdienst um 7 Uhr in der Luisenkirche. Die Hauptveranstaltungen finden in den Räumen der Katholikengesellschaft statt. Festprediger ist Herr Prof. D. Pfennigsdorff-Bonn. Das Programm ist in diesem Jahr besonders reichhaltig. Das erste Hauptthema „Bildung und Christentum“ behandelt nach der Eröffnung durch Herrn Geheimrat Prof. Dr. Dr. Seeberg am 22. April, vormittags 9 Uhr, Herr Direktor Dr. Vespilus-Pölsdam. Das Hauptthema des zweiten Tages lautet: „Die Notwendigkeit der Erhaltung und Verwertung des deutschen Bauern- und Landarbeiterstandes für die Volk- und Wehrkraft unseres Volkes“. Referent: Prof. Dr. Dabe-Berlin. In den einzelnen Arbeitskommissionen werden die Themen „Die Ausstrittsbewegung“ (Referent: P. Die. Mumm), „Großstädtische Vergütungen und Löhne“ (Referent: S. Reich-Wiesbaden), „Sonntagsruhe“ (Referent: J. Schell-Heidelberg), „Die evangelisch-soziale Schule“ (Referent: Sekretär Hartwig-Weiden), „Weibliche Vormundschaft“ (Referent: Frau Stromeyer-Eberfeld), „Schulden und christlich-deutsches Volksleben“ (Referent: Prof. Dr. Perthes-Wiesbaden) behandelt. Den ersten Tag schließt eine große öffentliche Volksversammlung im Saal der Vorburg, in der Herr Reichsstaatssekretär Schiele-Schollene über

„Die gemeinsamen Interessen des Mittelstandes und der Arbeiterschaft“ sprechen wird. Den Schluß des Kongresses bildet eine große öffentliche Evangelisationsversammlung im Festsaal der Turnhalle. Herr Pastor D. Philipp-Berlin spricht über das Thema „Der öffentliche Kampf um die Volksseele“. Danach hält der Präsident der freien kirchlich-sozialen Konferenz, Herr Geheimrat Prof. Dr. Dr. Seeberg-Berlin, das Schlußwort. Ausführliche Programme verleiht unberechnet das Generalsekretariat der Konferenz, Berlin NW. 87, Tille Wardenbergstr. 28.

Spargelernte. Das günstige warme Wetter der letzten Tage beförderte das Wachstum der Spargel derart, daß bereits mit der Ernte der Anfang gemacht werden mußte. Allenfalls auf den Spargelfeldern der Gemarkungen Ober- und Nieder-Ingelheim, Frei-Weinheim und Gau-Maesheim werden jetzt die Spargel geerntet und sofort gelagert sie auch auf den Markt. Am Mittwoch wurden an Ort und Stelle für das Pfund 90 Pfennige bis 1 Mark bezahlt, ein eigentlich recht billiger Preis. Bei der aller Voraussicht nach auch fernerhin günstigen Witterung dürften bald größere Mengen Spargel auf den Spargelmärkten, aber auch den Wochenmärkten der umliegenden Städte zum Verkauf gelangen.

Unfall des Direktors Stöck-Sarrasani. Man meldet uns aus Leipzig: Direktor Hans Stöck-Sarrasani, der Besitzer des bekannten Zirkus, wurde bei einer Vorführung schwer verletzt. Sein Pferd stürzte plötzlich und der Direktor geriet unter das Pferd. Er brach das linke Bein dreimal. Außerdem wurde ihm der Gelenkknöchel zertrümmert.

Eine Verhaftung mit Hindernissen. Am Mittwoch vormittag wurde durch einen Kriminalbeamten ein junger Mann verhaftet, der sich in einer Vorführung in der Friedhofstraße einem jungen Mädchen unzüchtig genähert hatte. Er wurde nach der Polizeidirektion geführt, vor deren Tür er ankam. Es entspann sich nun eine wilde Jagd, wobei Zivilisten den Beamten unterkriechen. In der Nähe des Kurhauses wollte der Durchwacher über einen Baum klettern, blieb aber hängen und konnte nun wieder festgenommen werden. Schließlich wurde er nunmehr gefesselt, sobald ihm die Mäßigkeit zu einem Ausbruch gelang und er dem Beamten ruhig in Nummer 20 folgte.

Autounfall. Wieder einmal war die äußere Frankfurter Straße der Schauplatz eines Automobilunfalls. Herr Leutnant v. D. Holz von hier befand sich am Mittwoch nachmittag mit seinem Auto in Begleitung einer Dame auf der Fahrt in der Richtung nach Erbenheim. Etwa 150 Meter hinter der Mähdreschfabrik überholte er vorschriftsmäßig ein anderes Auto. In diesem Augenblick sprang ihm ein Windhund eines Erbenheimer Ländchens vor sein Auto. Herr Holz wollte das Tier nicht überfahren und rief das Steuer herum. Aber auch der Hund sprang seitwärts und abermals vor das Auto, das nunmehr über ihn hinwegging und ihn tötete. Die Steuerung war hierbei zu kurz gewesen, so daß das Auto gegen einen der Bäume an der Beseitigung der Allee rannte. Die beiden Insassen wurden durch den Anprall aus dem Auto herausgeschleudert, wobei Herr Holz einen Beinbruch erlitt. Die Dame brach das Nasenbein und erhielt außerdem eine große flache Wunde an der Stirn. Nachdem der Erbenheimer Arzt Herr Dr. Gerdorf die erste Hilfe geleistet hatte, übernahm die herbeigerufene Wiesbadener Sanitätsstation das Weitere. Sie brachte die beiden Verletzten in das St. Josef-Hospital. Befürchtungen über einen ernstlichen Ausgang der Verletzungen sind zur Zeit nicht zu hegen.

Aut abgelaufen. Am Mittwoch vormittag waren Renntrojaner mit dem Reigen des oberen Glasdaches über dem Schalteraum des Hauptvolkshomes beschäftigt. Hierbei führte ein Renntrojaner auf das darunter liegende zweite Glasdach. Durchschiebung dieses unter lautem Gepolter und Krachen in den Schalteraum hinauf. Glücklicherweise wurde dabei niemand verletzt.

Der Wismartheater im Thalia-Theater läßt andauernd eine große Anziehungskraft aus und findet überall eine begeisterte Aufnahme. Der interessante Film selbst nur noch bis Freitagabend auf dem Spielplan des Thalia-Theaters und es sollte kein Patriot verfehlen, sich das prächtige Werk anzusehen. Die Jugend hat in den Nachmittagsvorstellungen zu ermäßigten Preisen Zutritt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Die Stenographieschule Stolze-Schrey (Gewerbeschule) eröffnet am Dienstag, den 21. April, abends 8 Uhr, einen neuen Kursus. Anmeldungen können erfolgen bei dem Bedienten Herrn Trott, Wehrstr. 38, und ab Beginn des Unterrichts. Weitere Auskunft über Stundenplan, Lehrmittel, Schulgeld usw. erteilt Herr Paul, Leiter der Schule, Wilhelmstraße 25.

Schulter an Schulter setzten. Neben vielen anderen Lehren haben wir auch die für Deutschland so wichtige aus jenen Kämpfen gezogen, daß sich Deutschland noch auf seine Soldaten verlassen kann und daß deutsches Blut und deutsche Tapferkeit, die schönsten Eigenschaften, dem deutschen Soldaten noch erhalten bleiben. Auch die Opfer, die die Schutztruppe brachte, sind nicht umsonst gebracht worden, denn unter ihrem Schutze ist Südwest eine Kolonie geworden, die Deutschland noch großen Nutzen bringen wird.

Polizeikommissar E. Mitsch in Moskau.

Lachende Lieder im Munde der Völker.

Mit einem vielversprechenden, dem heiteren Venz gemäßen Programm hatte das Kurhaus zu gestern Abend eingeladen: lachende Lieder zu genießen, die ein fahrender Geselle mit Lautenklängen und singen wollte.

Und es war in der Tat ein froher Abend, den Hans in der Wand sein Zuhörern bereitet: ein Sänger zur Leute, der seines gleichen sucht, so sehr überstrahlten Stimm-mittel, Vortragskunst, Humor im Ausdruck, wie überhaupt alle die fein nuancierten Schattierungen der rhythmischen und dynamischen Aufeinanderfolge den Durchschnitt von Darbietungen dieser Art.

Ein Sänger zur mittelalterlichen Laute, rief er die Erinnerung an längst entschwundene Zeiten ins Gedächtnis, da jenes kläglichste Instrument noch in Deutschland eine große Rolle spielte und ein jeder sein Lied mit eigenem „Geckimper“ begleiten konnte. Und leichtschwingend wie die Begleitung war auch der Inhalt der Lieder, die zu sammeln und neu zu beleben Hans in der Wand als seine besondere Aufgabe sich erwählt hat. Kein gewöhnlicher Sängers Affe, sondern einer, der im heitersten Rahmen ein ernstes Ziel verfolgt.

Demgemäß boten die Vorträge über die Neuhochzeit der unterhaltenden Stunde hinaus einen tieferen, gehaltvollen Reiz. Alte Volkslieder, Spottlieder abermühtiger Art, wurden angestimmt, die heute in Vergessenheit geraten sind, wäre nicht der fahrende Geselle und sein lachender Mund; und wäre nicht die Laute bei ihm, ein Ueberbleibsel, den Spott zu unterstreichen. Immer macht sich der Sänger lustig über Sitten und Menschen und ihr heuchlerisches Tagewerk, in jener scharfen Tonart, die — es galt

Aus den Vororten.

Schierstein.

Die Strandbadfähre für den Verkehr von Schierstein nach dem Strandbad ist seitens der Gemeindeverwaltung anfangs des Monats vergeben worden. Als Fahrpächter kommen zwei Parteien in Betracht, und zwar 1. die fünf Söhne der Witwe Kath. Schröder und 2. der Fischer Christian Steinheimer mit einigen Teilhabern. Die verschiedenen Landebsitzer haben die Pächter auf eigene Kosten zu errichten. Zur Bewältigung des Verkehrs sollen zunächst zwei große Motorboote im Dienst gestellt werden. Wie weiterhin bestimmt verläutet, wird, um den aus dem Rheingau zu erwartenden Verkehr zu vereinfachen, von Niederwalluf aus eine Motorboot-Verbindung nach dem Strandbad eingerichtet werden. Alle anderen Kombinationen, die auf eine direkte Strandbadverbindung von Diebrich oder gar von Mainz hinführen, sind gänzlich hatlos.

Lehrervereins-Versammlungen.

Hauptversammlung des Allgemeinen Lehrervereins im Regierungsbereich Wiesbaden.

Die Jahresversammlung in Diebrich nahm am gestrigen Mittwoch mit der Hauptversammlung in der Turnhalle am Kaiserplatz ihren Fortgang. Der Vorsitzende, Jacob Diebrich, hieß die Vertreter willkommen und begrüßte die erschienenen Ehrengäste, die Herren Regierungs- und Schulrat Dr. Grau-Wiesbaden, Oberbürgermeister Vogt und Beigeordneter Franzbühler-Diebrich, Kreis-Schulinspektor Pfarrer Stahl, Stadtschulrat Dr. Müller-Wiesbaden und Rektor Vorpahl, den Vertreter des Preussischen Lehrervereins. — Herr Regierungs- und Schulrat Dr. Grau überbrachte die Grüße der Königl. Regierung. Seine Ansprache gipfelte in dem Wunsche, daß der Geist der Hingabe, der den Lehrerstand bei der Erfüllung seiner Berufspflichten immer besetzt habe, auch ferner in ihm lebendig bleiben möge. Herr Oberbürgermeister Vogt entbot der Versammlung namens der Stadt Diebrich herzlichen Willkommensgrüß. Als Oberhaupt der Stadt müsse er vor allem der gemeinnützigen Tätigkeit der hiesigen Lehrerschaft seine Anerkennung zollen. Herr Pfarrer Stahl wünschte als Kreis-Schulinspektor der Tagung guten Verlauf und reichen Erfolg. Herr Stadtschulrat Dr. Müller würdigte in seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache die wirtschaftliche, soziale, ethische und nationale Bedeutung der Volkserziehung. Für den Preussischen Lehrerverein sprach Herr Rektor Vorpahl, der den Idealismus wie den Realismus im Lehrerberuf den Weg zur Vereinigung mit den Vororten zeichnete: Der zukunftsreiche Idealismus soll das Ziel, der von idealistischer Gewinnung beeinflusste Realismus der Weg sein! Herr Jacob Diebrich dankte den Rednern für ihre Ausführungen und gab in kurzen Umrissen ein Bild von den Bestrebungen der deutschen Lehrerschaft: Hebung und Förderung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule. Die Lehrerschaft steht nicht im Gegensatz zur Kirche, sie bekämpft auch nicht die Weltlichkeit, sondern tritt nur ein für eine autonome Schule mit Rücksicht. Sie erhebt ferner die Errichtung der Einheitschule und eine verteilte Lehrerbildung durch Öffnung der Universitäten für den Volksschullehrer. Die Lehrerschaft hält es für ihre Pflicht, auf Mängel des Schulwesens immer wieder hinzuweisen. — Der Allgemeine Deutsche Lehrerverein sandte durch den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses telegraphisch seine Grüße und Wünsche für einen gedeihlichen Verlauf der Tagung.

Herr Lehrer Straßer-Diebrich sprach dann über den großen Kulturhistoriker W. G. Niehl unter besonderer Berücksichtigung seiner „Naturgeschichte des Volkes“. Der Vortrag fand eine sehr beifällige Aufnahme. Sodann nahm Herr Lehrer Nieber-Diebrich das Wort zu seinem Vortrag über „Die nationale Einheitschule“. Er fasste den Kern seiner Ausführungen in folgenden Zeilen zusammen: 1. Oberster Richtpunkt jeder Schülerorganisation muß die nationale Kultur sein. Aus ihr hervorgegangen, dienen alle Schulen ihrer Vertiefung und Weiterführung. Eine Bestimmung nach konfessionellen Grundsätzen läßt diese Schülerorganisation nicht zu. Die nationale Einheitschule muß simultanen Charakter tragen. 2. Es widerspricht dem Wesen eines Kultur- und Rechtsstaates, die Gliederung seines Schulwesens nach der sozialen Schichtung des Volkes vorzunehmen. Der Begriff der Volkseinheit führt zur Einheitschule. 3. Das Jahrhundert der Technik, die hohe Anforderungen stellenden weltwirtschaftlichen Aufgaben der Jetztzeit verlangen geistig die ausnahmslose Heranziehung und volle Ausnutzung aller Geisteskräfte unseres Volkes. 4. Wenn auch die nationale Einheitschule nicht als das Allheilmittel zur Klärung und Lösung der sozialen Frage unserer Zeit an-

und wenn das einstmalige stolze und mächtige Hererosvolk heute nicht mehr existiert, so hat es sich dies selbst zuzuschreiben. — Noch knallten deutsche Rhythmen im Sandfeld, als neue Unglücksnachrichten aus dem Süden eintrafen. Anfangs Oktober 1904 vollführten dort die Dötenentoten dieselben Schurkereien, wie die Hereros im Januar im Norden. Mutig und entschlossen warfen sich die abgeheftenen Reiter, denen die Umhelle die Gefichter gezeichnet hatte, dem neuen Feinde entgegen. Trotzdem die Schutztruppe Sie auf Sieg erliefte, sollte dieser Feldzug doch weit über zwei Jahre dauern. Unendlicher Mut und Mannes-tat gehörten dazu, um den Feldzug zu einem glücklichen Ende zu führen. Hatte schon im Hererosfeldzuge die Proviantzufuhr oft auf Wochen ganz verlagert, so war dies in der ersten Zeit des Dötenentotenfeldzuges an der Tagesordnung. Dazu hielt der Gegner nach Verlauf der ersten Gefechte nicht mehr stand, jedoch es zu langwierigen Belagern kam. Alles war dazu angetan, den Soldaten Kriegsmüde zu machen. Aber nichts von dem. Immer wieder blühte es in den Augen freudig auf, wenn es hieß: „Es geht wieder los“. In Deutschland wurden immer wieder unruhige Stimmen laut, daß das Land preisgegeben werden sollte, da es für Deutschland doch keinen Wert habe. Auch das hat den deutschen Reiter unterm südlichen Kreuz nicht mürrisch gemacht, trotzdem er bereits seine 500 bis 800 Wivats gemacht und beinahe 2000 Kameraden hatte fallen und bluten sehen. Die Frau v. Kienron schickte damals den Reitern ein Brief, das sie immer wieder an ihren nächtlichen Lagerfeuern sangen, wenn sie Hühner und Schafale läßt unruhig und ab und zu in der Ferne auch einmal ihr heiseres Geheul erschallen ließen.

Immer wieder ertönte es: „Dort wo die Fänge der deutsche Har in ein Land geschlagen, Wo ein Mann der Heldenhaftigkeit in seinem Wagen, Wo er fiel, das Land bleibt deutsch, hat er doch sein Leben, Das die deutsche Ehre freudig hingegeben.“

Unmehr tut die Schutztruppe, die im letzten Aufzuge auf 2000 Mann angewachsen war, wieder Friedensarbeit. Sie wird aber, davon können wir schon heute überzeugt sein, wenn sie die Pflicht ruft, ihre Pflicht tun, wie die alte kampfbewährte Feldtruppe. Und unser Vaterland kann stolz auf diese Elitetruppe, die fern von der Heimat Preußen, Bayern, Sachsen, Hessen, Württemberg, Baden, unter der Devise „Einer für alle und alle für einen“

ja nur der alten Zeit — Zuhörer aus dem 20. Jahrhundert niemals verlesen konnte.

Wie köstlich spottet z. B. das „Lied der alten Jungfrau“ (aus den Antiken Ballads von Chabres) über Weiden, die in allen Zeiten die gleichen geblieben; und ganz allerliebste war ein Wiegenlied (alt-nieder-burgisch):

Ein Mädchen muoch in jungen Jahren
Viel Elend in der Welt erfahren,
Dah es hernach dem Chemann,
Viel grenger noch vertragen kann.

Voll lustiger Bosheit das Brautlied:
Komm heraus: Du fröhliche Braut
mit dem tröstlichen Schlußreim:

Fren dich der Wonne,
Fren' dich der Lust:
Drei Monat Müd
Und zehn Jahre Weh.

Gar nicht zu reden von den arg bissigen Versen in zwei Schweizerliedern: „Der Vater“, der einer Patientin aus Verlehen statt eines Zahnes — das Pöppel „ausge-zogen“ hat und dem nun vom Chemann schleunigst auch noch die Schwiegermutter zur Vollbringung derselben Operation angeführt wird. Und ein „Stipplied“, das keinen Stand verschont, von den Vätern angefangen, die nur eine Hand voll Teig nehmen und einen drei-Bägen-Roh daraus machen, bis zu den Jungfern, die nur am Morgen „Amauern“ so. Abends aber die Buben herein-laffen. Um schließlich auszuklingen in:

„Wie machet es die ganz Welt?
„Sie beket: „Pater, der du bist“
„Und denn gahst sie bei zue und beschöft.“

In der guten alten Zeit liebte man noch die Deutsch-keit; man nahm, sozusagen, kein Blatt vor den Mund. Aber es lag doch wieder ein gutmütig-harmloser Zug bei allem dem Spott, und harmlos klang denn auch die lustigste Bosheit dieser lachenden Lieder — Gannz in der Wand hatte mit ihrem Vortrage großen Erfolg; er ertönte den lebhaftesten Beifall der sehr zahlreichen Zuhörer. * *

zusehen ist, so wird sie doch als eine wesentliche Voraussetzung des Erfolges staatsbürgerlicher Erziehung den vielfältigen trennenden Kräften des modernen Lebens entgegenzutreten und entgegenzuwirken. 5. Auch aus pädagogischen Gründen ist die nationale Einheitschule zu fordern. Der erste Schritt zu ihrer Verwirklichung ist die Aufhebung aller aus öffentlichen Mitteln unterstützten Vorschulen.

An die Tagung schloß sich gegen 1 1/2 Uhr ein gemeinsames Essen im Hotel „Bellevue“ an.

Katholischer Lehrerverein im Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Frankfurt, 15. April.

Die Vertreterversammlung des katholischen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden wurde gestern um 2 Uhr im Karlsbause durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Lehrer Manns-Schierstein eröffnet. Zunächst wurden die im Schulblatt veröffentlichten Jahres- und Klassenberichte zur Besprechung gestellt. Dem Kassier, Lehrer Meiß-Kimburg, wurde Entlastung erteilt. — Ein weiterer Punkt betrifft Änderung der Statuten. In Bezug auf Ausschluss eines Mitgliedes wurde auf 2/3 Mehrheit der Vertreterversammlung beschlossen. Einzelmitgliedschaft ist nur mit Genehmigung des Hauptvorstandes gestattet. Eine rege Debatte entspann sich darüber, ob bei Streitigkeiten zwischen Mitgliedern und Hauptvorstand das betreffende Mitglied sich dem Spruch der Delegiertenversammlung zu unterwerfen habe, ohne daß ihm das Recht zustehe, den Rechtsweg zu betreten. Es wurde mit großer Mehrheit fundgegeben, daß man keinem Mitglied das Betreten des Rechtsweges untersagen könne. Eine große Debatte entspann sich über das Recht der Einberufung einer außerordentlichen Vertreterversammlung. Es wurde mit großer Mehrheit beschlossen, daß der Vorstand eine solche Versammlung einberufen muß, falls es 1/2 der Mitglieder wünschen. Ferner wurde beschlossen, daß die Bestätigung eines jeweiligen zweiten Redakteurs der „Raff. Schulzeitung“ durch die Vertreterversammlung zu erfolgen hat. In Mitteilungen der Redaktionskommission wurden gewählt: Altmann-Griesheim, Schöpen und Kaiser-Wiesbaden, Münz-Eltville. Als Redakteur der Raff. Schulzeitung wurde gewählt Peter Manns-Schierstein, als zweiter Redakteur Herr Schögen-Wiesbaden.

Herr Urban-Wiesbaden sprach über Gründung einer Witwen- und Waisenkasse. Eine ausführliche Arbeit über die Gründung einer solchen Hilfskasse hat der Vortragende in dem Vereinsorgan veröffentlicht. An der Debatte beteiligten sich die Herren Junker-Frankfurt, Bild-Camberg und Rektor Camp-Vöhrum, Vorsitzender des Raff. Lehrerverbandes in Deutschland. Es wurde einstimmig beschlossen, sich im Prinzip damit einverstanden zu erklären, eine Witwen- und Waisenkasse für die Mitglieder des katholischen Lehrervereins ins Leben zu rufen. Eine Versammlung, auf welcher die Gründung erfolgen wird, soll im September dieses Jahres einberufen werden.

Der Bezirksverein Wiesbaden verlangt die für ein Lehrereinkommen in Doro vor Jahren übergebenen Beiträge in Höhe von über 2000 Mark zurück. Es wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, je nach dem Beschluß der Raff. Lehrerverbandsversammlung zu Essen, das Geld zurückzufordern. — Der Hauptvorstand will Schritte unternehmen, daß das Einkommen, welches den Lehrern aus der Beschäftigung an Fortbildungsschulen ausfließt, pensionsberechtigt werde. — Die Ergänzungswahl des Hauptvorstandes hatte folgendes Ergebnis: Herr Alsbach-Wiesbaden 2. Schriftführer und als Beisitzer Joseph Herbst-Ems, Herterich-Frankfurt. Den ersten Vorsitz übernimmt nach fast einstimmiger schriftlicher Abstimmung Herr Urban-Wiesbaden. Als Vertreter zur Versammlungsversammlung zu Essen wurden gewählt: Thömmes-Wiesbaden, Schögen-Wiesbaden, Alsbach-Wiesbaden. Der Hauptvorstand soll beauftragt werden, bei der Raff. Regierung Schritte zu tun, daß der Montag nach dem „Reichen Sonntag“ wieder schulfrei werde. Ein weiterer Antrag betraf die Verfügung der preussischen Landesregierung vom 25. Okt. 1819 und den preussischen Ministerialerlass vom 17. März 1890 betr. Beaufsichtigung der Schulkinder beim Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen. Das Material soll dem Vorstände übergeben werden.

Ein Kommerz in der Almannia beschloß den gestrigen Abend.

Raffan und Nachbargebiete.

Das Bismarckdenkmal auf der Elisenhöhe.

T. Bingen, 14. April.

Der Bezirk, auf dem das Bismarck-Nationaldenkmal errichtet werden soll, ist nunmehr von dem Leiter des Baues, Architekten Schlapp, mit roten Zäunen abgeheft worden. Der Weg von Bingerbrück herauf, der für die Zufahrt des Baumaterials benutzt werden soll, wurde erheblich verbreitert und so gebaut, daß eine Feldbahn, deren Geleise schon zur Stelle sind, darauf verkehren kann. Das Denkmal, das einen riesigen Umfang erhalten wird, wird auch den felsigen, steilen Abhang nach der Waldstraße hinunter gänzlich verdecken. Von dieser Waldstraße aus werden in terrassenförmiger Anlage die Treppen nach dem Denkmalssitze ansteigen. Etwa fünfzehn Meter oberhalb der Säulenhalle, die sich gegenwärtig noch auf der Elisenhöhe erhebt, wird der Mittelpunkt des Bismarck-Nationaldenkmals zu stehen kommen. Die Kuppelhalle, die dort errichtet wird, soll eine Höhe von 45 Meter erhalten. Hinter der Kuppelhalle erstreckt sich dann der für völlige Feste, Türme, Sport und Spiele vorgesehene Platz bis zum Fuße des Waldes in einer Länge von 100 und einer Breite von 70 Metern. Schon jetzt wird die Elisenhöhe sehr stark besucht, will man doch den Platz für das wichtige Denkzeichen kennen lernen.

T. Destrück, 15. April. Selbstmord. — Besuchwechsel. Der Ruhrmann Josef Horn ist von der Landbrücke der Dampfer hier in den Rhein gesprungen und sofort in den Wellen verschwunden. — Bei dem freiwilligen Verkauf des Hauses des Bahnwärters Wilh. Basting und Hübnerstraße 2 wurde der Zuschlag dem Fabrikarbeiter Heine. Ries für 5500 M. erteilt.

T. Müdesheim, 14. April. Lebensrettung. Auf dem Wege zwischen hier und Almannshausen ist ein Mann in den Rhein gestürzt. Der Kapitän des Dampfers „Rhein“, der dies sah, ließ einen Kahn ins Wasser und den in Lebensgefahr schwebenden Touristen herausziehen.

Diebendergen, 16. April. Aut Brand. Auf der Frankfurter Chaussee zwischen Diebendergen und Weilsbach geriet gestern nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr ein mit 4 Personen besetztes Auto in Brand. Es wurde durch das Feuer vollständig vernichtet. Die Insassen des Fahrzeuges konnten sich durch rechtzeitiges Wspringen retten. Die Flamme schlug so hoch, daß die Telegraphenleitung von ihr ergriffen wurde und schmolz. Ein des Weges kommendes Auto nahm die Insassen auf und brachte sie nach Frankfurt.

n. Nied a. M., 14. April. In der heutigen Gemeinderatsversammlung wurden die neugewählten Vertreter von dem Bürgermeister verpflichtet und eingeführt. Bei der Beratung des Elektrizitätsvertrages mit den Main-Kraftwerken stellten verschiedene Vertreter Änderungsanträge. Die Weiterberatung

wurde am Donnerstagabend vertagt, um dem Direktor der Main-Kraftwerke Gelegenheit zur Aufklärung über die strittigen Punkte zu geben. Bei der Schöffenwahl wurde der Landwirt Franz Sireng mit 10 gegen 6 Stimmen wiedergewählt. — Wegen die kürzlich zum zweiten Male stattgefundenen Wahlen zu den evangelischen Kirchenorganen ist von der unterlegenen Partei Protest eingelegt worden.

r. Eschhofen, 15. April. Goldene Hochzeit. Gestern begingen hier die Eheleute Eschenbach-Magazinaufseher a. D. Heinrich Ludwig und Frau, Maria geb. Kaiser, die goldene Hochzeit. An dem Ehrentage des würdigen, noch recht kräftigen Ehepaares nahm außer den zahlreichen Familienangehörigen die gesamte Einwohnerschaft des Dorfes freudigen Anteil. Abends brachten die hiesigen Vereine dem Paar mit einem Fackelzug ein Ständchen.

W. Mainz, 16. April. Nach Amerika geflüchtet. Der früher hier ansässige Antiquitätenhändler Fritz B., der vor einigen Jahren nach Köln verzogen war, und dort ein bedeutendes Antiquitätengeschäft betrieb, ist kürzlich mit Frau und Kindern nach Amerika ausgewandert. Er hat ganz bedeutende Schulden hinterlassen. Ein hiesiger Privatmann gehört auch zu den trauernden Gläubigern; er verliert nahezu 50 000 M. Der Flüchtling soll etwa 200 000 M. in bar mit nach Amerika genommen haben.

T. Bingen, 14. April. Rheinschiffahrt. Nachdem der Wasserstand am hiesigen Pegel unter 3.20 Meter zurückgegangen ist, hat die Beschränkung der Schifffahrt ein Ende genommen. Auf dem ganzen Rhein geht das Wasser stark zurück.

T. Bingerbrück, 14. April. Rheinischer Lehrerverein. Seit gestern tagt der Rheinische Lehrerverein in unseren Mauern. Gestern fand ein großes, von Herrn Brandt-Caspari, dem Direktor des Konservatoriums zu Bad Kreuznach, geleitetes Kirchenkonzert statt. Heute hatte der Verband seine Vertreterversammlung. Die sich auf etwa 300 Personen belaufende Vertreterzahl des 5500 Mitglieder zählenden Verbandes hatte eine längere Sitzung, in der innere Verbandsangelegenheiten ausgiebig behandelt wurden. Am Nachmittag wurde in Stromberg die Grundsteinlegung an dem Rheinischen Lehrerverein vorgenommen. Dieser Bau ist für erholungsbedürftige Lehrer bestimmt. Der Bau wird durch den Kreisbaumeister Damm-Kreuznach geleitet. Für Errichtung und Betrieb des Lehrervereins soll eine Gesellschaft m. b. H. gegründet werden, bei der sich der Lehrerverband mit einer Stammeinlage von 150 000 Mark beteiligt.

T. Bingerbrück, 14. April. Von der Sämaschine getötet. Die Sämaschine eines Landwirtes in Dorheim hat überführt ein kleines Mädchen von sechs Jahren. Das Kind trug so schwere Verletzungen davon, daß es nach kurzer Zeit starb.

T. Aus der Rheinpfalz, 15. April. Die Binger bezw. Weinbergarbeiter haben in verschiedenen Bezirken der Rheinpfalz in der letzten Zeit höhere Lohnforderungen gestellt. Stellenweise ist man nun nach längeren Verhandlungen und mehrfach drohender, teilweise auch durchgeführter Arbeitseinstellung zu Vereinbarungen gekommen. Im oberen Gebirge ist man zu einem Stundenlohn von 33–34 Pfg. im Sommer, von 35 Pfg. im Winter einig geworden. Im Herbst wird ein Tagelohn von 4 M., für Sprik- und Schwefelarbeit ein solcher von 3.70 M. bezahlt. Auch in Edenkoben sind die Binger mit höheren Forderungen an die Weinwirtschaft herangetreten.

r. Marburg, 14. April. Leichenfund. Gestern früh entdeckten Spaziergänger südlich der Stadt in den Weidenbüschen der Bahn die Leiche des seit einigen Wochen vermissten Bauunternehmers Wilhelm Weishaupt, für dessen Auffindung 200 Mark Belohnung ausgesetzt waren. Weishaupt, der in guten Verhältnissen lebte, war in letzter Zeit nervenleidend.

s. Gießen, 14. April. Prinz Joachim von Preußen ist heute vormittag 9 1/2 Uhr von seiner Kurzreise hierher zurückgekehrt und hat im Prinzenhause Wohnung genommen.

s. Essen, 14. April. Blutiges Eifersuchtsdrama. Heute morgen verlor sich in einer hiesigen Wirtschaft an der Ecke der Anna- und Witteringstraße ein junger Mann seine Geliebte durch einen Schuss in den Kopf schwer und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Der Grund zur Tat ist in Eifersucht zu suchen.

Gericht und Rechtsprechung.

Darlehensschwindler vor Gericht.

In Berlin begann ein Strafprozeß gegen den Kaufmann August Hübner in Berlin-Rummelsberg und 31 für ihn tätig gewesene Agenten. Es handelt sich um den Geschäftsbetrieb der „Kommanditgesellschaft Sparia, August Hübner“, die sich mit Darlehensvermittlungen befaßte und ihre Tätigkeit über ganz Deutschland ausdehnte. Hübner, der persönlich haftender Gesellschafter der „Sparia“ war, steht unter der Anklage des vollendeten und versuchten Betruges in zahlreichen Fällen, ferner der vollendeten und versuchten Erpressung und der vorsätzlich falschen Anschuldigung. Er ist beteiligt an mehr als tausend Einzelschäden. Die Mitangeklagten, die Agenten der „Sparia“, waren, sind des Betruges, des versuchten Betruges und der Beihilfe beschuldigt. Zur Vorbereitung der Anklage, die 480 gedruckte Seiten umfaßt, hat der Staatsanwalt neun Monate Urlaub erhalten.

Nach Ansicht des Staatsanwalts gehört die „Sparia“ zu denjenigen schwindelhaften Darlehensvermittlungsinstituten, die zur Landplage geworden sind. Der Betrieb der Gesellschaft ist seit vier Jahren im Gang. Ihre Geschäftspraktiken haben schon vielfach die Behörden beschäftigt. Hübner und mehrere seiner Agenten sind auch mehrfach in Celle, Hannover, Bielefeld, Bremen usw. in Anklagezustand versetzt worden. Es erfolgte aber fast immer Freispruch. Trotzdem steht die Staatsanwaltschaft auf dem Standpunkt, daß der ganze Geschäftsbetrieb der „Sparia“ auf Schwindel beruhe. Bei dem Mengenumfang, den die Verhandlung annehmen wird, sind zwei Ersatzrichter bestellt worden. Da es sich darum handelt, das ganze Geschäftsgebaren des Angeklagten Hübner und der Sparia aufzudecken, sind 1600 Akten aus Zivilprozessen herangezogen worden. Hübner begründete 1906 eine „Internationale Finanz- und Sportsozialität“. Diese betrieb Darlehensvermittlungen und Ankäufe in Sportangelegenheiten, Verwertung von Tisps usw. Am 7. Januar 1907 ist er wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Diesem Urteil lagen 450 Einzelschäden zu Grunde. Der Grundgedanke seines damaligen Geschäfts war schon der gleiche, wie bei der später von ihm ins Leben gerufenen „Sparia“. Wie das Urteil ergibt, mußten ihm Agenten im ganzen deutschen Reich Leute zuführen, die Geld suchten. Die Agenten nahmen Darlehensanträge auf Formularen entgegen und mußten sich sogleich Vorschuß zahlen lassen, je nach der Höhe des beantragten Objekts. Die damalige Finanzsozialität besaß kein Geld und hatte auch keine Hintermannen, so daß sie gar nicht imstande war, die gewünschten Darlehen zu gewähren. Während Hübner seine Strafe verbüßte, starb seine Mutter und hinterließ ihm ein kleines Kapital, das Hübner aufbrauchte. Bald nachdem er im

Juli 1908 das Gefängnis verlassen hatte, begründete er in Hannover die „Sparia-National-Rabatt-Sparisystem“ als eine sogenannte Gesellschaft mit zehnjähriger Dauer, auf einer phantastischen, nach Ansicht des Staatsanwalts schwindelhaften Grundlage. Die Sparia siedelte im Jahre 1911 nach Berlin über und sandte ihre zahlreichen Agenten in alle Welt hinaus. Die Geschäftsmethode des Angeklagten soll darin bestanden haben, Leute, die Geld suchten, unter falschen Vorwänden als „Mitglieder“ oder „Abonnenten“ zu verpflichten; sie mußten zwei bis drei Jahre lang einen Beitrag von 10 bis 15 Mark zahlen, erhielten dann eine Abonnements-Mitgliedskarte und ahnten nicht, daß sie damit auf Jahre hinaus mit Beitragszahlungen festgelegt wurden. Bei nicht rechtzeitig erfolgter Kündigung, die von Hübner noch dazu vielfach gelehrt oder direkt hintertrieben sein soll, mußten sie abermals 10 bis 15 Mark auf Jahre hinaus zahlen, ohne irgendwelche erkennbaren Vorteile von der „Sparia“ zu haben, und kamen in Gefahr, durch ihre einmalige Verbindung der Gesellschaft zetteltend verpflichtet zu werden. Es kam zu zahlreichen Zivilprozessen, in zwei Jahren sollen an tausend Prozesse dieser Art die Gerichte beschäftigt haben.

Für die Verhandlung sind vorläufig Sitzungstage bis Mitte Juni angelegt worden.

Vermischtes.

Die Tragödie der Reicher Offiziersburschen.

Der Angriff, den am Mittwochmorgen die zwei Burschen des Generalmajors Voß in Reiche auf den General ausführten, und der Selbstmord der beiden Offiziersburschen, die sich am gleichen Tage von einem Eisenbahnzug überfahren ließen, hatte bekanntlich den Reichstagsabgeordneten Erzberger veranlaßt, eine kurze Anfrage an den Reichskanzler zu richten, in der um Auskunft über das Ergebnis der militärgerichtlichen Untersuchung des bedauerlichen Vorfalles gebeten wurde. Diese Anfrage wird jetzt vom Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück, folgendermaßen beantwortet:

„Die Stabsordonnanz Oskar Weich, Infanterieregiment Nr. 6, und der Bursche, Musketier Schremer, Infanterieregiment Nr. 62, beide kommandiert am Generalmajor Voß, Kommandeur der 24. Infanteriebrigade zu Reiche, haben in der Frühe des 25. Februar 1914 Selbstmord verübt, nachdem Weich tags zuvor mittels einer Waffe den Generalmajor Voß angegriffen und erheblich verletzt hatte. Der Grund zum Selbstmord wird bei Weich Neue wegen der Tat gewesen sein, wobei bemerkenswert ist, daß der General, wie die Vernehmung der Angehörigen und Kameraden der Burschen ergeben hat, diesen bisher stets ein freundlicher und wohlwollender Vorgesetzter gewesen war. Möglicherweise ist auch durch vor schwerer Strafe der Grund zum Selbstmord gewesen, obwohl eine solche wegen des Angriffs auf den General nicht sicher zu erwarten war. Die gerichtlichen Feststellungen lassen es nämlich als nahezu ausgeschlossen erscheinen, daß der Ueberfall vorher geplant gewesen ist. Es muß vielmehr mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß in der halb finsternen Stube Weich den General, der mit Schlafrock bekleidet war und noch niemals vorher früh die Burschenstube betreten hatte, bei seinem Angriff überhaupt nicht erkannte, sondern, aus festem Schlaf durch Bepfeifen des Kopfes mit etwas Wasser geweckt, in Schrecken oder Schlaftrunkenheit auf den vermeintlichen Eindringling eingeschlagen hat. Ob und in welcher Weise Schremer sich etwa an den Tölpelheiten beteiligt hat, vermag General Voß nicht zu befehlen, da er bei dem von hinten verübten Angriff des Weich sich sofort gegen diesen wandte. Wenn Schremer an dem tölpelischen Angriff nicht beteiligt gewesen ist, so hat er sich mit Weich zusammen wohl deshalb das Leben genommen, weil er mit Rücksicht auf seine in der ersten Bekämpfung begangene Flucht bestraft wurde, für den Mitschuldigen des Weich gehalten zu werden. Vielleicht war er auch schon vorher aus Gram über eine ihm angekündigte Bestrafung zum Selbstmord entschlossen. Eine Bestrafung sowohl, wie die Abkündigung des Schremer als Bursche und des Weich als Stabsordonnanz sollte erfolgen, weil sie sich in der Nacht vom 21. zum 22. Februar ohne Urlaub herumgetrieben und eingekerkert hatten, daß sie sich mehrfach in gleicher Weise vergangen hätten. Schremer hatte bereits nach Androhung der Bestrafung Selbstmordgedanken geäußert.“

Zu einem Einschreiten gegen irgend jemand hat die unter Berücksichtigung aller überhaupt in Betracht kommenden Fragen geführte gerichtliche Untersuchung des tiefbedauerlichen Vorfalles nicht den geringsten Anlaß gegeben. Die Verdringung der beiden Soldaten fand nicht in der Heimat, sondern im Garnisonorte statt, weil die Eltern die Ueberführung der Leichen nicht wünschten. Die Frage ist mit den Angehörigen mündlich durch die zuständige Dienststelle erörtert worden; in einem Falle mit den Eltern selbst, im anderen mit dem Bruder des Soldaten, der im Auftrag der Mutter handelte.

Die Mutter Schremer hat indessen nachträglich (15. März 1914) um die Ueberführung der Leiche nach der Heimat gebeten. Dieser Bitte wird stattgegeben werden.

Die Frage des Abgeordneten Erzberger, wie viel Burschen General Voß in der letzten Zeit hatte, übergeht die Antwort mit Stillschweigen.

Mik Panthurst in Dresden.

Aus Dresden wird berichtet: Der englischen Suffragettenführerin Mik Panthurst, die auf der Durchreise nach Wien auch in Dresden sprechen wollte, wurde von der Polizei die Genehmigung zu einem Vortrag verweigert.

Kurze Nachrichten.

Panik in einem Kinematographentheater. Beim Beginn der Vorstellung in einem Kinematographentheater in Perpignan stießen einige Diebe den Ruf „Feuer“ aus. Eine Panik brach aus, bei der verschiebene Kinder zu Boden gerissen und getreten wurden; mehrere wurden schwer verletzt. Die Diebe machten sich die Verwirrung zunutze und stahlen Damentaschen, Uhren, Ketten und was ihnen sonst unter die Hände kam. Sie konnten noch nicht verhaftet werden.

Unluge Ehegattin. Es wird aus Lauban gemeldet: Der Tischlermeister Frit in Thiemendorf hat am zweiten Osterfeiertag seine Ehefrau mit einem Beil erschlagen. Der Mörder ist alsdann in den Wald geflüchtet. Eheleute Zwistigkeiten sollen der Grund der Tat sein.

Letzte Drahtnachrichten.

Personalveränderungen im Elsaß.

Der Draht meldet aus Straßburg: Durch Verordnung des Statthalters ist anstelle des Unterstaatssekretärs a. D. Birk. Geh. Rat Mandel der Unterstaatssekretär Dr. Frenken, Vorstand der Ministerialabteilung für Justiz und Kultus, zum Stellvertreter und Bevollmächtigten im Bundesrat ernannt worden. Anstelle des zum Ministerialdirektor, ernannten stellvertretenden Bevollmächtigten im Bundesrat

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

„Moose“, der bekannte Steepler des Kronprinzen, ist am Dienstag früh eingegangen. Der Wallach hatte im Helden seines Besitzers am Ostermontag in Karlsdorf am Ockadon-Fogdrennen teilgenommen und war bei dem Sprung über den Ockadonbach mit der Hinterhand in den Graben geraten. Er zog sich dabei innere Verletzungen an, denen er jetzt erliegen ist.

Reitwettbewerbe, 15. April. (Privattelegr.) Prix du Cour Solant. 3000 Fr. 2400 Meter. 1. Baron Gourgaud. In Pace (Reiff); 2. Rudnow; 3. Galignac. 6 Liefen. Tot. 20:10; Pl. 14, 13:10. — Prix de Pont-Carré. 5000 Fr. 2000 Meter. 1. A. Vieux Rivista (Sharpe); 2. Arribo Bisto; 3. Sandon. 11 Liefen. Tot. 53:10; Pl. 23, 42, 26:10. — Prix de Montgeron. 3000 Fr. 1400 Meter. 1. M. Gailanck (Reiff); 2. Uvaldi; 3. Rondache. 17 Liefen. Tot. 40:10; Pl. 14, 11, 25:10. — Prix de la Bourdaisiere. 3000 Fr. 1700 Meter. 1. Maitre et Seigneur (Barat); 2. Jacques Coeur; 3. Robine. 9 Liefen. Tot. 45:10; Pl. 17, 18, 20:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Fußballwettkampf. Am kommenden Sonntag findet hier auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße wieder ein hochklassiges Fußballspiel statt, das der Sport-Verein Wiesbaden gegen den Fußballklub Pforzheim antreten wird. Die Mannschaft Pforzheims, in der mehrere repräsentative Spieler mitwirken, ist eine der besten Süddeutschlands, steht sie doch zusammen mit Stuttgarter Kickers an der ersten Stelle des Südkreises. Dem Sport-Verein Wiesbaden ist somit also die beste Gelegenheit geboten, die im Spiele gegen Bodenheim erlittene Schlappe wieder gut zu machen. Das Spiel beginnt um 14 Uhr.

Die Marinemannschaft vom Kreuzer „Mainz“ spielte am ersten Osterfesttage in Mainz in Gegenwart der Herren der Behörden gegen den Ersten Mainzer Fußballverein (A-Klasse) und verlor mit 3:1. In der Pause nach Halbzeit überreichte Herr Bürgermeister Kühn der Marinemannschaft einen silbernen Pokal im Namen der Stadt Mainz. — Am zweiten Festtage spielte die Mannschaft gegen das Magdeburger Dragoner-Regiment Nr. 6 und verlor ebenfalls 3:1. Marine- und zahlreiche andere Offiziere, sowie der Kommandeur der Dragoner wohnten dem Spiele bei, wozu letzterer nach Schluß des Spieles eine Ansprache an seine Mannschaft hielt.

Protokoll des Frankfurter Fußballvereins. Der Frankfurter Fußballverein verlor bekanntlich das zweite Spiel am 1. März in der jüdischen Meisterschaft am 1. März in Frankfurt ganz knapp gegen die Mannheimer Bewegungsspieler wegen der eigenartigen Handhabung des Schiedsrichters durch den Schiedsrichter Rehm. Der vom Fußballverein eingeleitete Protest wurde nunmehr vollstän- dig gewonnen. Das Spiel muß hier in Frankfurt zwischen den beiden Mannschaften wiederholt werden. Wenn dieses Spiel an dem Ende- ergebnis der süddeutschen Meisterschaft nichts ändern kann, so wird es bei günstigem Ausgange doch Frankfurt in der Platzierung auf die zweite Stelle verbessern.

Ober-Fußballspiele im Reich. In Kiel: Holstein gegen Alford/London beide 3:2. — In Hamburg: Akademist Boldklubben Kopenhagen gegen Viktoria 3:0 und gegen Eintracht 1:1. — In Hannover: Eintracht g. Viktoria 6:4, Viktoria Arnheim g. Eintracht 2:1. — In Darmstadt: Freiburger Fußballklub g. Borussia 4:3. — In Berlin: Berliner Fußballklub g. Sportklub 4:0. — In Düsseldorf: Caseler Fußballverein g. Düsseldorf Sportklub 2:1. — In Duisburg: Runderhead-London g. V. f. B. 6:2. — In Breslau: Rotterdams F.C. London g. Sportfreunde Breslau 3:0 und g. Sportfreunde Leipzig 2:0. — Berlin: Viktoria g. V. f. B. 6:1 und g. Schlesien 6:1. — In Karlsruhe: Viktoria g. Viktoria Berlin 2:2. — In Nürnberg: V. f. B. Nürnberg g. Viktoria Berlin 3:0. — Nürnberg: 10 Minuten vor Schluß das Spielfeld wegen einer Verletzung verlassen. — In Leipzig: Kopenhagener Boldklubben af 93 g. Wader 6:2. — Eintracht g. Minerva-Berlin 2:1. — Fortuna g. Minerva-Berlin 0:0. — In Dresden: Kopenhagener Boldklubben af 93 g. GutsMuths 2:1. — In Gießen: Karlsruher F.C. g. Voigtländer F.C. 2:2. — In München: Männerturnverein g. Sportverein Hannover 3:2 und g. F.C. Basel 6:1. — Bayern g. F.C. Basel 4:1 und g. Hannover 96 4:1.

Das Brüsseler Fußballturnier brachte dem Leipziger Verein für Bewegungsspiele zwei schwere Niederlagen. Im ersten Spiel unterlag der deutsche Meister mit 1:4 gegen den belgischen Meister Daringklub aus Brüssel. Am zweiten Tage verloren die Leipziger mit 0:3 gegen die englische Amateur-Fußballmannschaft Southbank. Den Pokal gewann der vorjährige belgische Meister Union St. Walloise durch seinen Sieg von 4:1 über den Brüsseler Daringklub, nachdem er vorher die englischen Amateure mit 4:2 besiegt hatte. — Der westdeutsche Fußballverein, der Duisburger Spielverein, weichte zu dem Turnier teilzunehmen, um an dem internationalen Fußballturnier teilzunehmen. Am ersten Tage gewannen die Duisburger gegen den Antwerpener Beerschotklub mit 2:0, am zweiten Tage aber im Entscheidungsspiel um den Pokal überraschenderweise gegen den Stockholmer Smebyen in sehr unfairer Weise durchgeföhrt und mußte um eine Viertelstunde verlängert werden.

Deutscher Fußballklub in Italien. Das Internationale Fußballturnier in Genua endete mit dem Siege des

Stuttgarter Fußball-Clubs Union, der sämtliche drei Spiele gewann. Eröffnet wurde das Turnier mit dem Treffen zwischen Union und F.C. Turin, das die Deutschen mit 3:2 gewannen. Im zweiten Spiel gegen den Fußballklub Genua blieben die Stuttgarter mit 6:1 erfolgreich, nachdem bei Ablauf der Spielzeit der Kampf noch unentschieden 1:1 gehanden hatte. Gegen den Cercle Athletique-Club de Paris erzielte Union den hohen Sieg von 5:1. Dem deutschen Club fiel ein kostbarer Pokal zu.

Wassersport.

Das 28. Deutsche Verbandsschwimmfest findet vom 14. bis 17. August 1914 in Mainz statt. Schirmherr ist der Großherzog von Hessen. Den Ehrenvorsitz haben übernommen: Generalfeldmarschall Freiherr Dr. von der Goltz, Generalmajor Freiherr von Degen, Darmstadt, Vorsitzender des Hessischen Landesverbandes „Jung-Deutschland“ und Landgerichtsrat Dr. Jung, Vorsitzender der Kreisgruppe Mainz „Jung-Deutschland“.

Automobil- u. Radsport.

Ritt in Amerika erfolgreich. Die amerikanische Radrennfahrt wurde zu Odiern auf der New-Yorker Vailsburgbahn bei schönem Wetter vor etwa 12000 Zuschauern eingeleitet. Das Ereignis des Tages war der Start Ritts, der gleich im einleitenden Eröffnungsrennen die beiden schnellen Australier Goulet und Clark schlug. Im Meilenhandicap konnte er, vom Mal startend, nur den dritten Platz belegen. Sieger blieb der Australier Grenda (15 Yards Vorgabe) vor seinem Landsmann Spears (20 Yards).

Piet van Ned 4. Der holländische Meisterfahrer van Ned ist den Folgen seines schweren Sturzes bei den Leipziger Radrennen am Ostermontag am Dienstag Nachmittag 4 Uhr erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Van Ned war ein gern gesehener Gast auf deutschen Bahnen, die auch sein Hauptverberbssfeld bildeten. Der Holländer gehörte der ersten Klasse der internationalen Dauerfahrer an und erwies sich zeitweise sogar seinen Kameraden aus der Extraklasse als ebenbürtig. Sein erster Start in Deutschland erfolgte 1900 am Tage der Unabhängigkeitsfeier auf der Berliner Olympiabahn am Botanischen Garten.

Luftschiffahrt.

Die Abenteuer des Fliegers Mischewski in Rußland. Leipzig, 15. April. Der Flieger Mischewski teilt folgende Einzelheiten über seine Erlebnisse in Rußland mit: Als ich die russische Grenze überflogen hatte, wurden von der russischen Grenzwehr 126 Schüsse auf mich abgefeuert. Ich landete bei Schewkowo ungefähr 40 Kilometer von der Grenze entfernt. Ich wurde sofort von dem anwesenden Militär verhaftet und wurde einer peinlich genanten Untersuchung unterzogen. Ich mußte mich vollständig entkleiden und selbst die Nähte meines Anzuges wurden daraufhin geprüft, ob etwa Dokumente eingeklebt wären. Dann wurde ich in einem Hotel untergebracht, vor dem ein Schutzmann Aufstellung nahm. Nach drei Tagen erschien ein General mit großem Gefolge aus Warschau, darunter mehrere Militärs, die meinen Flugapparat wohl an hundertmal mit allen Einzelheiten photographierten. Schließlich verlangte der General alle möglichen Auskünfte, insbesondere über die militärischen Verhältnisse in Deutschland. Nach dieser militärischen Vernehmung kam ich auf einen Tag in das Gefängnis von Pustuk, das in seiner Unsauberkeit jeder Beschreibung spottete. Endlich wurde ich in die Zitate nach Warschau transportiert. Hier verbrachte ich in einer sauberen Zelle meine stägige Untersuchungshaft. Meine Strafe werde ich schon in der nächsten Zeit antreten.

Im Flugzeug von Berlin nach Rom.

o. Berlin, 15. April. (Telegr.) Der deutsche Flieger Linnefogel will in den nächsten Tagen einen Passagierflug Berlin-Rom antreten. Linnefogel will an einem Tage von Johannishof nach Rom fliegen. Der Flug soll über Frankfurt a. M. und Basel und über die 4300 Meter hohe Jungfrau führen. Die Flugstrecke beträgt 1400 Kilometer.

Garros Sieger im Sternflug.

Paris, 16. April. (Tel.) Garros erhielt im Sternflug nach Monaco die beiden ersten Preise.

Verschiedenes.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Am kommenden Sonntag findet eine Familien-Nachmittagswanderung statt, die wie folgt ausgeführt wird: Abfahrt von Wiesbaden um 1,18 Uhr, an Mainz 1,35 Uhr, ab Mainz 1,45, in Bubenheim an 1,58. Dort Beginn der Wanderung zum Leunenberg. Dann in einer halben Stunde zu dem Waldrestaurant „Rothäppchen“. Kaffeestast bis 4 Uhr. Hierauf nach der Karlsquelle, Wadernheim und dem Rabenkopf. Gegen 6 1/2 Uhr wird Heidesheim erreicht; Einfahrt in der Weinwirtschaft und Weingerei Sed. Rückfahrt 8,42 oder 9,22. Ankunft in Wiesbaden 10,01 oder 10,22 Uhr. Marschzeit etwa 3 Stunden. Führer: Hermann Diehl und G. Sommer.

DDP. Paris, 15. April. Gestern Abend fand ein Boxkampf zwischen dem bekannten Boxer Carpentier und dem reichen englischen Amateur Mitchell statt. Mitchell hatte gewettet, daß er dem Franzosen länger widerstehen werde als seinerzeit Bombardier Wells in London, der in noch nicht 60 Sekunden von Carpentier kampfunfähig gemacht worden war. Carpentier konnte Mitchell erst in 95 Sekunden besiegen, so daß dieser seine Wette gewonnen hat.

Beliegung des englischen Grubenarbeiterstreiks.

Aus London wird gemeldet: Mit einer Mehrheit von über 15000 Stimmen haben die Grubenarbeiter von Yorkshire die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Der drohende Eisenbahnstreik in Italien.

Man meldet aus Rom: Das Eisenbahnersyndikat in Ancona hat sich endlich nach langem Sträuben dazu verstanden, eine Kommission nach Rom zu senden, um mit der Regierung zu verhandeln. Gleichzeitig will, wie verlautet, das Syndikat seine Mitglieder auffordern, vorerst die Streik-Agitation einzustellen. — Der römische Korrespondent des „Avanti“ behauptet, aus besserer Quelle zu wissen, daß die Militarisierung der Eisenbahnen bis auf die kleinsten Einzelheiten schon vorbereitet sei und daß auch ein Reserve-Jahrgang unter die Waffen berufen ist.

Im Zuge beraubt.

Aus Grosseins wird gemeldet, daß der bekannte Juwelenhändler Seltor Vacini im Expresszug von Genua nach Rom, während er schlief, um seine Handtasche beraubt worden ist. In dieser befanden sich Edelsteine und Perlen im Werte von 350 000 Francs.

Judenfeindliche Unruhen in Rußland.

In Rawa (Gouvernement Petrikau) und in Naigorod (Gouvernement Lomcha) brachen, verursacht durch das zufällige Verschwinden russischer Kinder an dem jüdischen Osterfest, größere jüdenfeindliche Unruhen aus. Einzelheiten über die Vorgänge fehlen noch.

400 Soldatenleichen gefunden.

Aus Belgrad wird gemeldet: Infolge einer Ueberschwemmung sind bei Rodowiste jetzt über 400 Soldatenleichen zum Vorschein gekommen, welche nach der Ausrichtung zu urteilen, dem 14. serbischen Regiment angehört haben. Als die Leichenzeit vernünftigen Soldaten nach dem Kriege von den Serben reklamiert wurden, wußte angeblich niemand etwas von ihnen.

Zum Kurdenaufstand.

Wie der „Figaro“ meldet, ist die Revolte in Kurdistan durchaus noch nicht unterdrückt. Im Gegenteil haben die Kurden in den letzten Tagen große Vorteile errungen. In der Nähe des Dorfes Gejchiri stießen türkische Truppen, die aus Van und Mossul kamen, mit den Kurden zusammen, die von einem Scheich aus dem Barakstamme befehligt wurden. Die türkischen regulären Truppen wurden geschlagen und ließen eine große Anzahl von Toten auf dem Schlachtfeld zurück. Ferner verloren sie zwei Feldgeschütze und 50 Gewehre. Außerdem machten die Kurden 40 Mann zu Gefangenen, die, wie gerüchtheilt verlautet, lebend ertränkt wurden.

Ein Komplott gegen den Schah von Persien.

Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ ist von politischer Seite informiert worden, daß der persische Erzhah Mohammed Ali, der sich bis vor kurzem in Berlin aufhielt, ein neues Komplott gegen die Regierung seines Sohnes schmiedet. Die Krönung des augenblicklichen Schahs soll im Juli ds. Js. stattfinden, doch ist Mohammed Ali fest davon überzeugt, daß er diese verhindern kann oder gar zu dieser Zeit die persische Krone auf dem Haupte tragen wird.

Wetterbericht.



Höchste Temperatur nach C.: +14 niedrigste Temperatur +0.
Barometer: gestern 770,3 mm, heute 772,7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 17. April:

Trocken und vielfach heiter, Nachts noch ziemlich kalt, Tagestemperatur weiter steigend.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	1	Trier	0
Reiberg	0	Wienhausen	1
Neufirth	0	Schwarzenborn	1
Karburg	1	Kassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Laub: gestern 3,62, heute 3,45 Lahn-pegel: gestern 2,12, heute 2,00

17. April	Sonnenaufgang	5.03	Mondaufgang	2.43
	Sonnenuntergang	6.58	Monduntergang	9.52

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Meißner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Parteipolitiken: Hans Schneider; für den gesamten literarischen redaktionellen Teil: Carl Diezel; für den Redaktions- und Inseratenteil: Karl Berner. Sämtliche in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktionsverwaltung zu richten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Um einen Panamas oder Strohhut zu reinigen, war früher viel Zeit und Geld nötig. Mit „Strobini“ können Sie jeden, auch den teuersten Hut (Panamas, Herren- oder Kinderhut) in wenigen Minuten spielend leicht selbst reinigen, und, was von besonderem Wert ist, ohne Schaden für das Geflecht und die Form.

So laufe ich Herren- und Damenkleiderstoffe am vorteilhaftesten? Die Antwort darauf gibt die neue Musterkollektion für die Frühjahrs- und Sommermoden 1914, die von der weltberühmten Tuchfabrik Schmetz u. Seidel in Vörmersbach N.-H. jetzt an alle Interessenten verandt wird. Die Kollektionen enthalten eine so ungemein reichhaltige Auswahl in besonders schönen und geschmackvollen Stoffen der neuesten Mode für Herrenanzüge und Valetots, in Damengütern und Kostümkstoffen, daß niemand mehr auf die Vorteile des direkten Bezuges aus der Fabrik verzichten sollte. Jeder, der sich elegant kleiden will, ohne dafür übermäßig viel Geld auszugeben, möge sich daher sofort die erwähnten Muster schicken lassen. Schneidermeister werden in jedem größeren Orte nachgewiesen, eventl. übernimmt die Firma die Anfertigung in ihrer eigenen Schneiderwerkstatt unter Garantie tadelloser Zies. Für die Reklität der Tuchfabrik Schmetz u. Seidel und die Güte der selbstfertigten Stoffe spricht die Tatsache, daß sie bereits über 130 000 Familien zu ihren ständigen Kunden zählt. Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma bei, welcher der besonderen Beachtung unserer Leser wert ist.

[illegible]

Das Ballet kostet nur 30 Fig.

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben:
Garantier-Auflage 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolassstraße 11.
Fernsprecher 199 —: Fernsprecher 133.

Erscheint wöchentlich einmal
am Donnerstag Morgen
Insertionspr. die Kolonellselle 25 Pfg.

Nr. 16.

Wiesbaden, den 16. April 1914.

6. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Frühlingsfröste und ihre Bekämpfung.

Von C. Bonhögen.

(Nachdruck verboten.)

Die Knospen beginnen zu schwellen und mit der steigenden Sommerwärme beginnen auch die Säfte in allen Pflanzen zu steigen, selbst wenn es äußerlich noch nicht wahrnehmbar ist. Bald aber wird sich wieder frisches, fröhliches Wachstum zeigen. Allein die belebenden Sonnenstrahlen haben noch nicht die Kraft, den Griesgram Winter vollständig zu vertreiben, besonders in der Nacht macht er manchmal seine Herrschaft noch einmal recht kräftig geltend. Es kommen die schrecklichen Spät- oder Frühlingsfröste.

Der Schaden, den diese Fröste anrichten, ist so riesig, so ungeheuer groß, daß die allermeisten Menschen sich gar keinen Begriff davon machen. Der eine weiß zwar zu erzählen, daß ihm im Mai die Bohnen oder Gurken, der andere, daß ihm seine Gemüse- oder Salatpflanzen, auch Karotteln oder frühreife Bohnen erfroren sind, aber der Hauptschaden wird vielfach weniger gemerkt oder beachtet, noch weniger denkt man daran, Mittel zur Abwehr zu suchen. Den allergrößten Schaden richten die Frühlingsfröste wohl in den Obstgärten und Weinbergen an. Den Schaden, den sie in den Obstgärten anrichten, kann man, ohne zu übertreiben, auf Millionen veranschlagen, und ich behaupte fahn, daß gerade die Frühlingsfröste den Obstbau in vielen Gegenden so unrentabel machen, daß jährlich von allen Seiten Klagen darüber eintreffen. An eine Abwehr wird nur äußerst selten gedacht, wenigstens bei den meisten Obstzüchtern; in den Weinbergen ist es allerdings anders und besser.

Ich will nun zwei Fragen aufstellen und beantworten, die vielleicht manchem einen Fingerzeig geben könnten und zum Schluß über einige Versuche berichten.

1. Unter welchen Bedingungen treten die meisten und stärksten Fröste, also auch Frühlingsfröste, auf? Die Antwort lautet kurz: „Bei klarem Himmel, trockener Luft und Windstille.“ Warum dieses so ist, ist leicht zu erklären, besonders, wenn man das Gegenteil in Vergleich zieht, also beobachtet, wodurch bei bedecktem Himmel, feuchter Luft und mäßigem Winde die Abkühlung der Erdoberfläche und damit das Eintreten des Frostes verhindert wird. Der Boden wird am Tage durch die Sonnenstrahlen erwärmt, und zwar umso mehr, je freier und senkrechter die Strahlen ihn treffen. Die Luft wird dagegen um so stärker erwärmt, je vollständiger die vom Boden zurückgestrahlte Wärme von derselben aufgenommen wird. Dieses aber geschieht am vollständigsten bei trübem Wetter, also bei bedecktem und bewölktem Himmel, und zwar durch den Wasserdampf, der bei trübem Wetter stärker in der Luft entfaltet ist als bei klarem hellen Wetter. Dieser Wasserdampf oder Wassergehalt der Luft (der sich bei starkem Vorhandensein als Nebel zeigt), bildet somit eine Schutzdecke, welche die vom Boden ausgestrahlte Wärme auffängt, zurückhält und so den Boden und die Pflanzen vor einem Abkühlen unter dem Gefrierpunkt schützt. Ist der Wassergehalt der Luft aber sehr gering (bei sogen. trockener Luft), so steigt die vom Boden ausstrahlende Wärme, ohne zurückgehalten zu werden, so hoch, daß sie den Pflanzen nichts mehr nützen kann. Die Erde kühlt sich rasch bis unter den Gefrierpunkt ab, der Frost ist da. Die Feuchtigkeit der Luft wirkt aber auch in anderer Weise. Es ist bekannt, daß warme Luft mehr Wasser in sich aufnehmen kann als kalte. Kühlt sich daher die stark feuchte Luft am Abend und in der Nacht ab, so verwandelt sich ein Teil der in derselben enthaltenen

Flüssigkeit aus dem luftförmigen wieder in den tropfbarflüssigen Zustand (Tau, Nebel). Bei dieser Umwandlung aber wird nach bekannten physikalischen Gesetzen aber Wärme frei, und diese freiwerdende Wärme ist für die Pflanzen bezw. zum Abhalten des Frostes von großer Wichtigkeit.

2. Wie kann man die Frostgefahr bekämpfen? Die Beantwortung dieser Frage ergibt sich aus dem Vorhergehenden. Es muß gesorgt werden für eine künstliche Bewölkung oder für künstliche Feuchtigkeit der Luft. Das erstere Mittel hat sich auch gut bewährt, während das zweite immerhin unsicher und gefährlich bleibt. Das erstere Mittel hat sich bewährt, zwar unter den verschiedensten Umständen und darum sollte es viel mehr angewendet werden, wenigstens von den Obstzüchtern. Die künstliche Bewölkung wird erzeugt durch kleine starkrauchende Feuer, auf welchen feuchtes Laub, Dünger u. dergl. verbrannt werden. Der starke Rauch lagert sich besonders am Abend, durch die schwere Luft niedergehalten, gerne am Boden und erfüllt in kurzer Zeit eine ganze Gegend und schützt sie vor Frostgefahr. Es ist nun der Glaube verbreitet, daß diese Veranstaltung zu teuer werden, daß sie mehr kosten würden, als der Frost überhaupt schaden würde. Hier kann ich ein Beispiel anführen, welches besser als alle Redensarten und Anweisungen den Wert und die Anwendung des Rauches als Frostschutz zeigt:

Mein Oheim, ein alter Praktikus, hatte zwei Gärten, einen vor und einen hinter seinem Hause, welche beide mit wertvollen Obstbäumen, meist Halbstämmen, besetzt waren. In schlimmen Frostnächten litt besonders der hintere Garten und darum beschloß der Eigentümer zu versuchen, ihn mit Rauch zu schützen. Der Frühling kam und die Bäume in beiden Gärten standen in herrlicher Blüte. Am 2. Mai traten nun alle Anzeichen eines drohenden Frostes ein und nun galt es, den Versuch zu machen. An der Windseite des Gartens wurden eine Reihe kleiner Feuer angezündet, welche mit feuchtem Laub gespeist, bald einen dichten schweren Rauch entwickelten, der den Garten und die blühenden Bäume einhüllte. Nur die zunächst stehende Reihe ragte mit der oberen Hälfte aus dem Rauche hervor. Die Feuerchen wurden die ganze Nacht unterhalten, indem die Hausgenossen sich ablösten und alle paar Stunden einer hinging und die Feuerchen versorgte. Dasselbe geschah im Verlaufe des Mai noch dreimal und erforderte, die Arbeit nicht gerechnet, einen Kostenaufwand von nicht ganz 10 Mark. Und der Erfolg? Der Garten brachte in diesem Jahre einen Mehrertrag von zirka 83 M. Ziehen wir davon 10 M. Unkosten ab, so bleiben noch 73 Mark, welche durch das Räuchern in den 4 Nächten erzielt worden war. Der andere Garten vor dem Hause in geschützterer Lage trug dagegen nicht mehr ein wie in anderen Jahren, dagegen steigerte sich im zweiten Jahre, als auch er Rauchschutz erhielt, seinen Ertrag in ähnlicher Weise wie der des Hintergartens. Daß nur der Rauch diese Besserung erzielt hatte, ging daraus hervor, daß ein paar Bäume, die wegen Stellung nicht getroffen werden konnten, immer im Vergleich zu den anderen Bäumen gleichen Alters und gleicher Art sehr schlecht trugen.

Der Rentner B. in Stolberg hatte eine Anzahl Pfirsiche gepflanzt, aber in jedem Jahre zerstörten die späten Fröste die Blüten. Auf meinen Rat begann er in gefährlichen Nächten zu räuchern und erntete im ersten Jahre schon eine große Anzahl Pfirsiche. Ich selbst habe gleichfalls in mehreren Jahren besonders jüngere Bäume mit dem besten Erfolge beschützt; hat man einmal Übung im Anlegen und Unterhalten der Feuer, so ist es leicht, dieselben auf 4–5 Stunden zu versorgen. In Gegenden mit starker Obstzucht aber sollten sich die Züchter doch zusammen tun und gemeinsam in gefährlichen Nächten diese Feuer

unterhalten. Gemeinlich ist es doch wirklich eine Kleinigkeit, ganze Gegenden in Dampf zu hüllen. Geschieht dieses im Herbst beim Verbrennen des Kartoffelstrohes doch oft genug gegen den Willen. Sicher würden sich die Obsttragnisse ganz gewaltig heben. Daß sich solches erreichen läßt, zeigen auch die Weinbauern. Sie gebrauchen den Rauch schon seit Jahren als Schutzdach für ihre Reben und stehen sich gut dabei. In Amerika gewinnt das Schützen der Obstanlagen durch Rauch immer mehr Anhänger und in jedem Jahre werden großartige Versuche gemacht. Ein Beispiel: In Kalifornien wurde eine große Baumanlage in sechs Frostnächten durch Rauch geschützt und so die Ernte gerettet, die sonst in der ganzen Gegend schwer litt. Die Gesamtunkosten machten etwa 1 Proz. vom Werte der Ernte aus. Von guten Wirkungen, die durch den Rauch erzielt wurden, wird in der Fachpresse in jedem Jahre berichtet, besonders aus Oesterreich, Ungarn und Italien. Deutschland steht noch weit dahinter zurück. Möchten doch recht viele einmal eine Probe machen.

Torfdüngung.

Wenn der Boden, in dem eine Gartenpflanze eingesetzt ist, mit einer dünnen Torfschicht belegt wird, so läßt sich eine Steigerung des Wachstums beobachten, und Professor Bottomley hat jetzt versucht, die Ursache dieser merkwürdigen Wirkung zu ergründen. Er ist, wie er in einem Vortrag in der Society of Arts in London auseinandersetzte, zu dem Schluß gekommen, daß im Torf Spuren eines Stoffes enthalten sein müssen, der mit den noch rätselhaften Bestandteilen der für das tierische Wachstum nötigen Nahrungsstoffe vergleichbar sei. Der Torf wird zu jenem Zweck mit bestimmten Bakterien geimpft, aber wahrscheinlich ist außer der düngenden Wirkung und der Stickstoffbindung eben noch ein anderer Faktor im Spiel, der bisher nicht aufgeklärt worden ist. Bei einem Versuch mit der bekannten tropischen Pflanze *Richardia* wurde durch eine ganz geringe Bedeckung der Erde mit Torf das Gewicht der Pflanzen innerhalb eines Monats verdoppelt. Ein anderes Mal wurden ebenso erstaunliche Erfolge an seltenen Primelarten erzielt, nachdem der Boden zweimal mit einem Auszug behandelt worden war, der aus nur einem halben Gramm des bakterisierten Torfs herrührte. Es ist nicht denkbar, daß eine so starke Wirkung auf die Pflanze der geringen Menge von Nährstoff im Torf oder seinem Extrakt zu verdanken sein sollte. Selbstverständlich würde es von unberechenbarer Tragweite sein, wenn es gelingen sollte, aus dem Torf einen besonderen Stoff auszuscheiden, der als eigentlicher Träger der Wachstumsförderung zu betrachten wäre.

Man kann vorläufig leider noch nicht sagen, daß man dieser Entdeckung auf der Spur sei. Es ist bisher nur eine Annahme, die aber dadurch noch wahrscheinlicher wird, daß die anregende Wirkung des Torfs sich sogar in einem schwer gedüngten Boden bemerkbar macht.

Von besonderem Interesse sind die Experimente, die mit Hyazinthen angestellt wurden. Durch die Torfbehandlung erfahren die Zwiebelgewächse nicht nur eine starke Vergrößerung der Wurzelknollen, des Stiels und der Blüte, sondern die erhöhte Kraft der Pflanze äußerte sich auch in einer auffälligen Verstärkung des Duftes.

Der Gartenbau scheint hier vor einem neuen Mittel zu stehen, von dessen genauerer Erprobung ihm große Vorteile erwachsen könnten.

Dr. L.

Zur Rosenzucht.

Mit Abbildung.

Nachdruck verboten.

Wurzelschle Rosen werden zweckmäßig aus alten Rosenstöcken, die nicht mehr so recht blühen wollen, oder die im Winter von Mäusen angegriffen wurden, herangezogen. Das Verfahren ist dabei ein sehr einfaches. Man bringt im Frühjahr das betreffende Rosenstämmchen, das unter Schonung der Wurzeln angehoben wurde, auf ein



gerade brachliegendes Beet, das nahrhafte, lockere Erde enthält. Hier wird die Rose so eingepflanzt, daß der Stamm fast flach auf den Erdboden zu liegen kommt, während die Krone auf einen Hügel von Komposterde gebettet wird, wo man sie mit Häkchen befestigt und noch 10 Zenti-

meter Boden darüber breitet, so daß nur die obersten Augen der Zweige noch hervorsehen. Diese treiben bald kräftig aus und blühen sogar; man hält sie aber den Sommer über unter der Schere. Auch aus der Wurzel treiben Schößlinge, die man teilweise unterdrückt, damit der Saft in die Krone steigt. Im kommenden Frühjahr haben die Zweige der Krone, schon selbständige Wurzeln gebildet, und man kann den Stamm nun abfagen und die aus der Krone gezogenen Pflanzen als selbständige Stöcke behandeln.

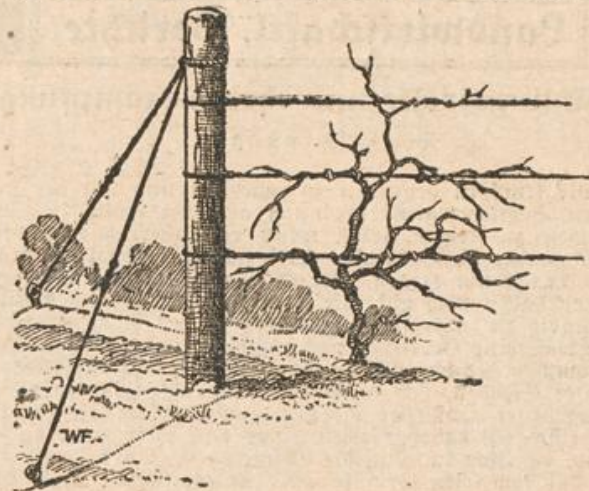
M. S.

Freistehendes Spaliergerüst.

Mit Abbildung.

Nachdruck verboten.

In geschützten liegenden Gärten, vielleicht zur geschmackvolleren Einteilung des Gartens, dürfte sich die Errichtung einer freistehenden Spalierwand empfehlen. Dem Winde ausgesetzte Lagen sind natürlich der freistehenden Spalieranlage nicht günstig und machen jeden Vorteil illusorisch.



Nur in geschützten liegenden abgeschlossenen warmen Gärten könnte von dieser Einrichtung mit Vorteil Gebrauch gemacht werden. Eisenerne Spaliergerüste kommen dem Liebhaber meistens zu teuer und er greift zur Selbsthilfe. Wie Abbildung zeigt, ist die Sache auch nicht allzu schwierig. Zwei Holzpfeile werden, nachdem sie vorher gut angebrannt sind, in die Erde gerammt und durch Paralleldrähte mit etwa 30 Zentimeter Abstand verbunden. Die Holzpfeile selbst werden durch zwei schräg gespannte Gegen-drähte gut verankert.

E. S.

Prämierung bauerlicher Wirtschaftsbetriebe durch die Landwirtschaftskammer.

Gemäß den vom Ackerbauausschusse und dem Vorstände der Landwirtschaftskammer Wiesbaden gefaßten Beschlüssen sind die bisher durchgeführten Feldfutterbauprämierungen umgewandelt worden zu einer Prämierung ganzer bauerlicher Wirtschaftsbetriebe. Eine derartige Prämierung soll während des Jahres 1914 zum erstenmale stattfinden, und zwar in dem südlich der Bahn gelegenen Teile des Kammerbezirks (dazu gehören die Kreise Uffingen, Oertmanns, Frankfurt, Wiesbaden, Untertaunus, Rheingau, St. Goarshausen und die südlich der Bahn gelegenen Teile der Kreise Limburg, Unterlahn und Oberlahn). Im nächsten Jahre werden in dem nördlich der Bahn gelegenen Teile des Kammerbezirks die Prämierungen stattfinden, und es werden sodann regelmäßig die beiden genannten Gebiete hinsichtlich der Prämierung abwechseln.

Die Prämierungen haben den Zweck, dazu anzureizen, daß jeder Landwirt des Nassauer Landes sich bestrebt, unter Benützung der ihm gebotenen Mittel und Wege das irgend Mögliche in seinem Betriebe zu erreichen. Es wird betont, daß die Landwirtschaftskammer den Hauptwert der Maßnahme nicht darin erblickt, daß der eine oder andere Landwirt einen 1., 2. oder 3. Preis erhält, sondern die Landwirtschaftskammer sieht den Hauptwert der Prämierungen in der durch diese Maßnahme gebotenen Möglichkeit, daß eine aus 3 Mitgliedern bestehende Kommission von Sachverständigen, in der stets der zuständige Landwirtschaftslehrer vertreten ist, alljährlich eine größere Anzahl von Landwirtschaftsbetrieben besichtigt und den Besitzern hierbei in mündlicher Aussprache eine auf

Grund der von ihr angestellten Vergleiche ermöglierte, sehr vollkommene Belehrung erteilen kann. Zur Teilnahme an der Prämierung sind alle Landwirte des Regierungsbezirks Wiesbaden berechtigt, soweit ihr Betrieb die Größe von 25 Hektar (100 Morgen) nicht übersteigt. Die Meldung hat durch Ausfüllung von am Bureau der Landwirtschaftskammer erhältlichen Fragebogen bis zum 1. Mai zu erfolgen.

Die Preiszuerkennung erfolgt auf Grund zweier Befichtigungen, von denen die erste als Vorbefichtigung, während des Monats Mai und der ersten Junihälfte, und die zweite als Hauptbefichtigung kurz vor der Getreideernte stattfindet. Die Vorbefichtigung erfolgt durch den zuständigen Landwirtschaftslehrer der Landwirtschaftskammer. Die Hauptbefichtigung erfolgt durch eine Kommission, bestehend aus a) einem Mitgliede des Ackerbau-Ausschusses der Landwirtschaftskammer, b) einem Mitgliede des für den Wohnsitz des Anmelders zuständigen landwirtschaftlichen Bezirksvereins, c) dem zuständigen Landwirtschaftslehrer der Landwirtschaftskammer.

Die Beurteilung erfolgt unter Verwertung eines Punktsystems. In diesem ist die Höchstpunktzahl 300, und zwar werden in die Beurteilung einbezogen 1. Kulturzustand des Grund und Bodens des Landwirtschaftsbetriebs (einschl. der Wiesen) — Unkrautverteilung. — Ausgeführte Verbesserungen auf Aedern und Wiesen. 2. Feldbestellung, Fruchtfolge, Verwendung besserer Saatgutes (im Bezirke bewährt gefundene Sorten) und zweckmäßige Verwendung künstlicher Düngemittel. 3. Feldfütterbau. 4. Obst- und Gartenbau; Bienenzucht, Geflügelzucht. 5. Viehzucht und -haltung: a) Rindvieh, b) Schweine, c) Pferde, Schafe, Ziegen und sonst. Viehzucht, d) Haltung und Pflege. 6. Verhältnis der Viehhaltung zum Ackerbau. 7. Düngerbereitung und -behandlung (Stallmist, Kompost, Jauche; Zustand der Dünger- und Jauchegrube; Jauchewagen). 8. Milchwirtschaft und innerer Haushalt. 9. Zustand der Gebäude, Speicher- und Kellerräume, Unfallverhütung an Gebäuden. 10. Zustand des toten Wirtschaftsinventars und Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften. 11. Allgemeiner Zustand (Buchführung, Reinertrag; Hagel-, Feuer-, Viehvericherung; geordnete Grundbuch- und geregelte Schuldenverhältnisse, Tilgungshypotheken).

Die Höhe der Preise ist folgende: 1. Preis 150 M., 2. Preis 100 M., 3. Preis 60 M. In allen drei Preisklassen stehen mehrere Preise zur Verfügung.

Die Landwirte des Bezirks werden durch Bekanntmachung im Amtsblatt der Kammer zum Preisbewerb auf Grund der vorstehenden Bestimmungen aufgefordert. Es ist zu wünschen, daß recht viele Besitzer sich melden. Unsere Landwirtschaftskammer hat da einen trefflichen Weg gewählt, im Regierungsbezirk die Intensivität der Bewirtschaftung zu fördern. Möchte diese neuerliche rühmende Anregung reiche Früchte zeitigen.

Wahlen zur Landwirtschaftskammer.

Das Ergebnis der stattgehabten Wahlen der Mitglieder zur Landwirtschaftskammer in den Kreisen Westerbürg und St. Goarshausen ist folgendes: 1. Kreis Westerbürg. Wiedergewählt: die Herren Bürgermeister Kessler-Halbs und Landwirt Eids-Dundlangen. 2. Kreis St. Goarshausen. Wiedergewählt: die Herren Königl. Landrat Geh. Reg.-Rat Berg-St. Goarshausen und Bürgermeister Kröck-Bettendorf.

Die segensreichen Wirkungen der Klebringe.

× Von der Nar, 14. April. Das Ungeziefer der Vorjahre an Kern- und Steinobstbäumen wurde durch die ganz verallgemeinerte Anlegung von Klebringen, hin und wieder auch durch Kalkanstrich eingedämmt. Die segensreichen Wirkungen der Klebringe müssen allenfalls anerkannt werden.

Weinbau.

Räucherwehr gegen Frühjahrsfröste.

Schon seit einiger Zeit sind Bestrebungen im Gang, die guten Erfahrungen, die man im Oberelsaß mit Einrichtung einer Räucherwehr zum Schutz gegen die empfindlichen Frühjahrsfröste gemacht hat, im ganzen Weinbaugbiet von Rappoltsweiler bis Gebweiler zu verwerten. Am 5. März hat, wie die „Straßburger Post“ berichtet, auf

Veranlassung des Kreisdirectors Stadler von Gebweiler eine Versammlung in Gebweiler stattgefunden, an der die Bürgermeister und Gemeinderäte von Gebweiler, Gattstatt, Obermorschweiler und Pfaffenheim, ferner Interessenten aus Herlisheim, Egisheim und Wettolsheim teilnahmen. Der rührige Director des Weinbauverbands Burger sprach über die Entstehung der Frühjahrsfröste und über Vorbeugungsmaßnahmen. Daran schlossen sich praktische Übungen im Räucherverfahren mit festen und fahrbaren Teerfeuern.

Am 18. März fand in Kolmar im Kopfsaß eine zweite Versammlung statt, in der der Entwurf einer Räucherordnung für eine Räucherwehr in der Gegend von Kolmar bis Sulzmatt angenommen wurde. In folgenden Gemeinden bestehen nun Räucherwehren unter einheitlicher Leitung: Kolmar, Wingenheim, Wettolsheim, Egisheim, Herlisheim, Gattstatt, Obermorschweiler, Gebweiler, Pfaffenheim, Rubach, Weßhalten und Sulzmatt. Die entstehenden Kosten werden zunächst aus den Gemeindefassen bestritten, doch wird die Aufsichtskommission an Regierung, Weinbauverband und landwirtschaftliche Kreisvereine um entsprechende Unterstützung für das in diesem Jahre vorzunehmende Proberäuchern herantreten. Einzelne Gemeinden haben bereits die nötigen Mittel bewilligt. Ueberall aber sind bereits die Feuerstellen bezeichnet, sowie besondere Frostwehr-Thermometer beschafft, die in der Regel schon abends bei Sonnenuntergang richtig angeben, ob ein Frost zu erwarten ist. Während der kritischen Zeit werden in allen Gemeinden Frostwachen ausgestellt, wie dies in Kolmar bisher geschehen ist.

Am 2. d. M. nachmittags fand eine endgültige Besprechung über das Räuchern statt, zu der sämtliche Bürgermeister und Weinbauverbands-Vorsitzenden der Kreise Gebweiler, Kolmar und Rappoltsweiler eingeladen waren. Es waren etwa 30 Herren erschienen, darunter die Kreisdirectoren Cronau-Kolmar und Stadler-Gebweiler. Zu Eingang stellte Geheimrat Cronau drei Fragen auf:

- 1) ob das Räuchern einen Wert habe und ob dieser Wert den Aufwendungen entspreche,
- 2) ob das Räuchern gemeinschaftlich erfolgen solle und
- 3) wurde erörtert, wie groß die Kosten des Räucherns würden.

Die ersten beiden Fragen wurden zustimmend beantwortet. Darauf legte Geheimrat Cronau den Bürgermeistern die gemeinsame Durchführung der Sache warm ans Herz und versprach, die Gesuche der Gemeinden um Unterstützung nach Abschluß der Räucherperiode zu bekräftigen. Die Räucherordnung wurde im ganzen angenommen und die endgültige Ausarbeitung einer Kommission übertragen, bestehend aus den Herren Burger, Häftele, Gattstatt und Ostermeyer. Der Teer wird von Mülhausen bezogen zum Preis von 3 M. pro 100 Kilogramm; es wird eine Lieferung von 2000 Doppelzentnern in Aussicht genommen. Darauf wurde beschlossen, keine allgemeine Räucherwehr zu gründen, sondern die in Betracht kommende Gegend nach topographischen Rücksichten in drei Gruppen zu teilen. Die erste soll umfassen: Kolmar, Jüngersheim, Dürkheim, Wingenheim, Wettolsheim, Egisheim, die zweite Obermorschweiler, Böcklinshofen bis Rufach, die dritte Sulzmatt, Orschweiler und Weßhalten. Man wird nun schleunigst an die Arbeit gehen, damit die gefährliche Zeit die Binger auf dem Plan findet. Nach den Erfahrungen, die man in Kolmar gemacht hat, wird das gemeinsame Vorgehen zweifellos die besten Früchte zeitigen.

Genossenschaftswesen.

Revisionsverband der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Der Verbandsausschuß des Revisionsverbandes der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften trat dieser Tage im Sitzungssaal der Organisation in Wiesbaden zur sachungsmäßigen Frühjahrssberatung zusammen. Verbandsdirektor Pettitjean berichtete, daß die Entwicklung des ländlichen Genossenschaftswesens eine fortschreitend gute sei. Der Reichsverband (Sitz seit 1. Oktober 1913 Berlin) wies am 1. Januar 1914 28 Revisionsverbände mit 52 Zentralgenossenschaften und 15 825 Einzelgenossenschaften aus. Das Betriebskapital der 12 territorialen Zentralassen habe Ende 1913 die Höhe von 307 Millionen gegen Ende 1912 298 Mill. M. Die Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaften hätten 1913 in Höhe von 74,8 Mill. M. Waren abgesetzt, gegen 71,8 Mill. in 1912.

Der nassauische Verband trat in das Jahr 1914 mit einem Bestande von 218 Genossenschaften ein. Aufjährlich finde bei denselben eine unvermutete, eingehende Revision statt. Mit vereinzelten Ausnahmen sei der Geschäftsstand der Vereine ein gesunder. Der Revisionsverband tue weitestgehend seine Pflicht und dulde nicht unhaltbare Zustände. Der Verbandsetat wurde pro 1914 mit 21 000 M. an Einnahmen und Ausgaben festgestellt. Die Königl. Staatsregierung gewähre dem Verbands für die Revision, Abhaltung von Belehrungskursen etc. einen Zuschuß von 3500 M. Der 26. Verbandstag soll im Monat Juli d. J. zu Limburg a. d. R. abgehalten werden. Wegen Nichtbeachtung der Verbandsrevisionsbeanstandungen mußte das Ausschlußverfahren gegen den Spar- und Kreditverein e. G. m. u. H. zu Frankfurt a. M.-Niedelheim eingeleitet werden. Im Jahre 1913 konnten die angeschlossenen Versicherungvereine in Schwanheim, Herschbach und Dudenau das 50jährige Jubiläum begehen. Mit der durch die Nassauische Landesbank verwalteten Lebensversicherungsanstalt wurde eine Arbeitsgemeinschaft eingegangen.

Spar- und Darlehnskasse Eppstein.

= Eppstein i. L., 10. April. Die Spar- und Darlehnskasse E. G. m. u. H. hielt gestern im Saale des Gasthauses zur Sonne ihre ordentliche Generalversammlung unter Leitung des Herrn H. Sparwasser als Vorsitzenden des Aufsichtsrates ab. Der Vereinsdirektor Herr Julius Hemmerling erstattete den Bericht über das Jahr 1913, welcher erkennen ließ, daß die Genossenschaft dauernd wesentliche Fortschritte macht und in gesunden Verhältnissen steht. Das Betriebskapital ist um 5000 M. auf 231 018.85 M. gestiegen, der Reingewinn beträgt 851.80 M., die Spareinlagen sind mit 203 727.68 M. ausgewiesen. Die eigenen Betriebsmittel betragen 19 321.67 M., die Zahl der Vereinsmitglieder hatte Ende 1913 die Höhe von 74. Im Jahre 1914 sind bereits 14 weitere Beitritte erfolgt.

Die Spar- und Darlehnskasse ist an den Nassauischen Revisionsverband in Wiesbaden und an die Genossenschaftsbank ebendort angeschlossen. Namens des Aufsichtsrates berichtete Herr H. Sparwasser über die durch den Verbandsrevisor Herrn Otto Seibert-Wiesbaden vorgenommene unvermutete geschäftliche Revisionsprüfung. Die Jahresrechnung und Bilanz wurde auf Antrag aus der Versammlung einstimmig genehmigt und ebenso dem Vorstande Entlastung erteilt. Die turnusmäßig auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Wilh. Hübsch und Georg Sauer wurden mittels Zettelwahl wiedergewählt. Der Verein gibt seine Kredite zu 4 1/2 Proz. auf Hypotheken, 5 Proz. für Bürgschaft und vergütet für Spareinlagen 4 Proz. Zinsen.

Der anwesende Verbandsdirektor Herr Petitsch-Wiesbaden berichtete über die Verbandstätigkeit und gab seiner Befriedigung über die umsichtige Leitung der Spar- und Darlehnskasse Eppstein Ausdruck. Aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens soll Sonntag, den 26. April d. J., eine kleine Feier für die Mitglieder der Genossenschaft stattfinden.

Gemeinnütziges.

Schützt die Waldungen.

Nachdruck verboten.

Wieder hat der Frühling seinen Einzug gehalten. Lebendig wird es wieder in den Wäldern. Die Stubenhocker treibt es mit unwiderstehlicher Macht hinaus ins Freie. Die Natur ist wieder erwacht. Schneeglöckchen läuten den Frühling ein. Der Haselnußstrauch blüht in voller Pracht. Schon beginnt es wieder im Wald lebendig zu werden. Alles knospet und keimt. Hatte das Wild im Walde bis jetzt Ruhe, so wird es jetzt öfters durch Wanderer aufgeschreckt. Denn die Waldwege sind belebt von vielen Ausflüglern. Möchte jeder Ausflügler, jeder Naturfreund sich nur darüber klar sein, daß Baum und Strauch, wie alle die Frühlingsblümelein ihn wohl einladen mit ihrem Riten, zur Bewunderung der schönen Gottesnatur.

Aber leider wird furchtbar viel Frevel auch in den schönen Waldungen damit getrieben, daß man den schönen blühenden Strauch ganz verunziert und man mehr abpflückt, als man braucht. Eine Sünde ist es nicht, sich damit zu schmücken oder ein Sträußchen für die Lieben daheim mitzunehmen, um die Frühlingsboten in den Stuben einzuführen. Dies erfreut Herz und Gemüt. Aber ein großer Frevel ist es, etwas abzupflücken und es dann wegzurufen. Dazu soll allen, den Ausflüglern und Naturfreunden als ernste Warnung dienen, wenn ihnen das Blümelein wie der blühende Strauch zuzust: „Doch, wenn du mich nicht brauchst, so laß mich stehn für mich!“

„Wer hat dazu ein Recht, mich zu brechen?“ so klagen viele Blümelein, wie Sträucher. Der geschändete Strauch bittet um Schutz. Allen Besuchern ist ohne Einschränkung oft Weg und Steg in den Wäldern zugänglich. Möchten alle Eltern darüber wachen, daß die abgepflückten blühenden Strauchzweige nicht zu einer schändlichen Aute in der Hand der wilden Knaben werden.

Zum Schluß noch ein Mahnwort, daß jeder Gang mit der Warnungstafel: „Verbotener Weg!“ verschont bleibt.

Der Besuch landwirtschaftlich. Lehranstalten wird ersetzt!

durch d. Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine wichtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Befähigung dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Anschließende Sendungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Unkrautvernichtung



sowie gleichzeitige Stickstoffdüngung der Kulturpflanze durch **Kalkstickstoff**

Hervorragend bewährt.

Prospekte und Offerten frachtfrei allen Stationen bereitwilligst durch

Phosphatfabrik Hoyer mann
G. m. b. H. :: Hannover
oder deren Depositäre.

« « Rolladen » »
Zug- u. Roll-Jalousien
Klappläden, Rollschutzwände, Gurtwickler, Markisen, Rouleaux, Verschlüsse

liefert billigst

Telephon **Jean Freber, Mainz** Frauenlobstr. 71
Nr. 2072.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 16. April, abds. 7 Uhr:
40. Vorstellung. Abonnement K.

Lannhäuser

und der Sängertrio auf Westburg.

Handlung in 3 Aufzügen

von Richard Wagner.

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Herrmann, Vandalen von

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Kurhausdirektor)

Freitag, 17. April:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Kurtheater-

Orchesters i. d. Kochbrunnen-

Anlage.

Leitung: Herr Kapellmeister

P. Freudenberger.

1. Ouvertüre z. Oper „Maurer

u. Schlosser“ D. F. Auber

2. Réverie H. Vieuxtemps

3. Walzer a. d. Operette „Das

Fürstentum“ F. Lehár

4. Seemanns-Lied Martell

5. Fantasie aus der Oper

„Euryanthe“ C. M. v. Weber

6. Alte Kameraden, Marsch

Teike.

Nur bei geeign. Witterung:

Mail-coach-Ausflug

nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

(Militär-Konzert.)

Kapelle des Füß.-Regts. von

Gersdorf (Kurhess.) Nr. 80.

Leitung: Herr Kgl. Obermusik-

meister E. Gottschalk.

1. Der Möllendorfer Parade-

marsch, Armeemarsch Nr. 64

2. Andante aus der C-moll-

Symphonie L. v. Beethoven

3. Aus dem Wiener Wald,

Walzer Joh. Strauss

4. Friedensfeier, Ouvertüre

C. Reinecke

5. Frühlingsständchen

P. Lacombe

6. Gralsritter-Marsch aus der

Oper „Parsifal“ R. Wagner

7. Melodien aus der Oper

„Hänsel und Gretel“

E. Humperdinck

8. Zwei eissässische Bauern-

tänze Merkling.

Nachm. 5 Uhr im Weinsaal:

Tee-Konzert.

Abends 8 Uhr im gr. Saal:

Extra-Konzert.

(Tschalkowsky-Abend.)

Leitung: Herr Carl Schuricht,

Stadt. Musikdirektor.

Solistin: Wera Schapira, Wien

(Klavier).

Orchester: Stadt. Kurorchester.

Vortragsfolge:

1. Klavierkonzert, B-moll

Tschalkowsky

Wera Schapira.

2. Symphonie pathétique

Tschalkowsky.

Logensitz 3 Mk., I. Parkett

1.-20. Reihe 2.50 Mk., Mittel-

galerie 1. u. 2. Reihe 2.50 Mk.,

I. Parkett 21.-23. Reihe 2 Mk.,

Mittelgalerie 3. bis letzte

Reihe 1.50 Mk., Ranggalerie

1.50 Mk., II. Parkett u. Rang-

galerie Rückst. 1 Mk.

Hauptbahnhof-Restaurant-Wiesbaden

Auserwählte Frühstücks-, Mittags- und Abendessen.

Grosse Restauration in Spezialgerichten

nach westfälischer Art.

Anerkannt vorzüglichen Kaffee, reiche Auswahl in

Konditoreiwaren, Delikatessen und belegten Brötchen.

Zigarren und Zigaretten.

Weine eigenen Wachstums und erster Firmen.

Wohlgepflegte helle u. dunkle Biere aus dem Frankfurter

Brauhaus, Dortmunder Union Pilsener, Spatenbräu München,

Fürstenbergbräu Donaueschingen, Kulmbacher Rizzibräu.

Hervorragende automatische Bäckerei auf dem Bahnhofs-

und Wartesaal III. Klasse zur Selbstbedienung.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur,

Beitzer des Ausflugs „Eisenhof a. Rh.“ am Bismarck-Denkmalplatz.

Hauptbahnhof-Restaurant-Wiesbaden

Auserwählte Frühstücks-, Mittags- und Abendessen.

Grosse Restauration in Spezialgerichten

nach westfälischer Art.

Anerkannt vorzüglichen Kaffee, reiche Auswahl in

Konditoreiwaren, Delikatessen und belegten Brötchen.

Zigarren und Zigaretten.

Weine eigenen Wachstums und erster Firmen.

Wohlgepflegte helle u. dunkle Biere aus dem Frankfurter

Brauhaus, Dortmunder Union Pilsener, Spatenbräu München,

Fürstenbergbräu Donaueschingen, Kulmbacher Rizzibräu.

Hervorragende automatische Bäckerei auf dem Bahnhofs-

und Wartesaal III. Klasse zur